

Die Geschichte der Freimaurerei in Göttingen.

1744 bis 1935

Von Prof. Dr. Paul Ssymank

Göttingen 1935

**Nur für Mitglieder der ehemaligen Göttinger Freimaurerloge.
Das Recht der Vervielfältigung und des Druckes verbleibt
dem Verfasser.**

Dem Gedächtnis

Gerhards von Scharnhorst,
=====

des Helden der Freiheitskriege,

unseres größten Bruders,

gewidmet,

der bis zu seinem Opfertod fürs Vaterland

dem Maurerbunde

unverbrüchliche Treue hielt.

Inhaltsverzeichnis

Die Geschichte der Freimaurerei in Göttingen.

1744 - 1935

Symbolum. Von Br. Johann Wolfgang Goethe	Seite	1
I. Die Entwicklung der Freimaurerei in Göttingen während des XVIII. Jahrhunderts 1744 - 1793	Seite	2
1. Die Deputationsloge Friedrich	Seite	2
2. Die templarische Loge Augusta zu den drei Flammen "	8	
3. Die Zinnendorfsche Loge zum goldenen Zirkel	Seite	22
II. Die Entwicklung der Freimaurerei in Göttingen während des XIX. und XX. Jahrhunderts 1810 - 1935		
Die Freimaurerloge Augusta zum goldenen Zirkel.		
1. Die Entwicklung von 1810 - 1866	Seite	28
2. Die Entwicklung von 1866 - 1935	Seite	38
Nachwort	Seite	56
Die Meister vom Stuhl der Göttinger Logen	Seite	57
I. Loge Friedrich	Seite	57
II. Loge Augusta zu den drei Flammen	Seite	57
III. Loge zum goldenen Zirkel	Seite	57
IV. Loge Augusta zum goldenen Zirkel	Seite	57
Mitgliederstatistik der Loge Augusta zum goldenen Zirkel	Seite	58

Symbolum.

=====

1. Des Maurers Wandeln
Es gleicht dem Leben
Und sein Bestreben
Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.

2. Die Zukunft decket
Schmerzen und Glücke
Schrittweis' dem Blicke;
Doch ungeschreckt
Dringen wir vorwärts,

3. Und schwer und ferne
Hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Ruhet oben die Sterne
und unten die Gräber.

4. Betracht' die genauer!
Und siehe, so melden
Im Busen der Helden
Sich wandelnde Schauer
Und ernste Gefühle.

5. Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister:
"Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten!"

6. Hier flechten sich Kronen
In ewiger Stille,
Die sollen mit Fülle
die Tätigen lohnen!
Wir heißen Euch hoffen.

Br. Johann Wolfgang von Goethe.

I.

Die Entwicklung der Freimaurerei in Göttingen während des
achtzehnten Jahrhunderts.

1744 bis 1793

1.

Die Deputationsloge Friedrich.

Es war für das gesamte geistig - religiöse und sittlich - soziale Wesen der neuzeitlichen Bildungsgeschichte ein bedeutsames und zukunfts wichtiges Ereignis, als am 24. Juni 1717 in London die erste Großloge der Freimaurer aus der Vereinigung von vier älteren Bauhütten entstand, die ihren Ursprung in den Bruderschaften der Werkmaurer des Mittelalters hatten. Nach den Stürmen der englischen Religions- und Bürgerkriege des siebzehnten Jahrhunderts wollten die Männer, die sich damals zu einem engen Bunde die Hände reichten, unter treuer Pflege uralten Geistesgutes in einer zumeist den Gebräuchen der alten Werkmaurer entlehnten sinnbildlichen Form an der sittlichen Veredlung des Menschen arbeiten, die menschliche Glückseligkeit fördern und so im Sinn einer geläuterten Humanität und einer zeitgemäßen Aufklärung wirken. Sie lösten sich von allem starr Dogmatischen der bestehenden Kirchengemeinschaften, aber sie fußten bei der Ausbildung ihrer Lehre und deren kultischen Formen auf dem Glauben an Gott als den Allmächtigen Baumeister aller Welten, an eine sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele.

Diese von England ausgehende geistig - soziale Strömung, deren kommende Bedeutung und Macht die katholische Kirche frühzeitig erkannte, wie der Bannfluch des Papstes Clemens XII. vom 28. April 1738 beweist, fand allmählich auch in Deutschland Anhänger und zwar wurde die am 6. Dezember 1737 gestiftete Loge in Hamburg ihr Ausgangspunkt. Als bald darauf - in der Nacht vom 14. zum 15. August 1738 - der preußische Kronprinz, der spätere König Friedrich der Große, zu Braunschweig durch Abgeordnete der Hambur-

ger Bauhütte in den Freimaurerbund aufgenommen wurde, erhielt das englische System der Freimaurerei eine überaus starke Förderung auf deutschem Boden; das bewies auch die 1740 erfolgte Stiftung der Berliner Loge zu den drei Weltkugeln und die 1741 durchgeführte Errichtung einer Provinzialloge von Niedersachsen in Hamburg.

Langsamer als in Brandenburg - Preußen fand die Freimaurerei Eingang im Kurfürstentum Hannover, obwohl dieses seit 1714 durch Personalunion mit England verbunden war und englischer Einfluß sich in mannigfacher Weise dort geltend machte. Die früheste Spur einer Beschäftigung mit der freimaurerischen Weltanschauung führt nach der Universitätsstadt Göttingen. Dort vollendete am 24. März 1744 der Universitätsprofessor Christian Ernst Simonetti, der zugleich Prediger an der Jakobikirche war, ein "Sendschreiben an die Ehrwürdige Loge der Freymaurer in Berlin", das bald im Druck erschien. Wie eine eingehende Prüfung der sehr weitschweifigen Schrift beweist, will Simonetti keine Kampfschrift gegen die Logen schreiben; er setzt sich vielmehr in gründlicher Weise mit der freimaurerischen Gedankenwelt und den durch sie beeinflussten Logengesetzen kritisch auseinander. Dieses "gehorsame Sendschreiben", das "mit den reinsten Trieben der Hochachtung" der "berühmten Loge der Freymaurer in Berlin" überreicht wird, ist sehr vorsichtig im Tone gehalten. Es läßt nicht erkennen, ob der Verfasser selbst Freimaurer war, zeigt aber ein genaueres Kenntnis desjenigen, von der englischen Großloge veröffentlichten Schrifttums und fällt über die neuen Bestrebungen ein sympathisch anerkennendes Urteil. "Die Absichten und der Endzweck des Freymaurerordens entdeckten einem vernünftigen Nachdenken sogleich den Nutzen und die notwendige Ausbreitung und Erhaltung desselben. Das Schöne, Weise und Ersprießliche desselben ist eine ungezwungene Folge, die aus dem Abriß der Gesellschaft fließet, Ihre edlen Bemühungen laden alle Menschen zu einem vernünftigen, angenehmen vertraulichen Umgang ein. Sie wollen den Vorwurf, den man bishero der Menschheit wegen der wilden, lieblosen und

ungesitteten Lebensart ihrer Kinder gemacht, entkräften und zernichten. Die Barbarei, die Vorurteile, die Ausschweifungen und Leidenschaften, sollen, wo nicht gänzlich aufhören, dennoch in ihren Logen einen tötenden Gegengift finden. Ihr Eifer brennet für die Erhaltung und Fortpflanzung der Wissenschaften und guten Sitten. Sie wollen, die Menschen sollen den verherrlichen, der ihnen einen erhabenen Geist mitgeteilt, und durch die Erhebung ihrer selbst die Wohnungen der Unwissenheit, des Irrtums, der Sklaverei, der Affecten, der Unmenschlichkeit und bitteren Entrüstung einer gegen den andern verlassen".

Ungefähr zu gleicher Zeit wie Simonetti beschäftigte sich auch eine andere Stelle des Kurfürstentums Hannover mit der Freimaurerei. Am 23. März 1744 war in Harburg durch eine Abordnung der Hamburger Bauhütte außer zwei sonstigen Suchenden auch der cand. theol. Kirchmann in den Freimaurerbund aufgenommen und am 10. April in den Meistergrad befördert worden. Infolge der Angebereien geriet er in eine großes Aufsehen erregende Untersuchung beim Konsistorium in Hannover, und diese endete schließlich damit, daß er dem Bunde wieder entsagen mußte, und daß den Prädigern und Kandidaten durch ein besonderes Konsistorialausschreiben vom 14. Januar 1745 der Beitritt zur Gesellschaft der Freimaurer untersagt ward.

Aber diese feindselige Stellungnahme der hohen kirchlichen Behörde konnte nicht verhindern, daß am 29. Januar 1746 in Hannover die erste freimaurerische Bauhütte ins Leben trat, die zu Ehren des damaligen noch lebenden Prinzen von Wales (+1751) den Namen Friedrich annahm und später Friedrich zum weißen Pferde hieß. Ihr Einfluß auf die Entwicklung des Freimaurertums in Niedersachsen war bedeutend, wenn sie auch der 1744 gestifteten Braunschweiger Loge im achtzehnten Jahrhundert nicht gleichkam.

Es ist merkwürdig, daß zunächst von keinem der beiden genannten Logenorte eine größere Werbung im eigenen Lande veranstaltet wurde. Das zeigt die Entstehung der Bauhütte in Göttingen sehr deutlich. Die erste Anregung, dort eine Freimaurerloge zu errichten, ging von der Loge zu den drei goldenen Schlüsseln zu Halle aus, in der Philipp

Carl Freiherr von Knigge und Balthasar Friedrich von Mithof während ihres Studiums Mitglieder wurden. Seit dem 14. Mai 1746 studierten sie an der Georgia Augusta und wünschten, sich dort maurerisch zu betätigen, aber man erkannte in Halle nach ihren Darlegungen die Schwierigkeit, in Göttingen eine stehende Loge zu gründen. Man gab jedoch beiden Brüdern am 17. Mai 1747 die Ermächtigung, sich an ihrem Wohnort zu Logenarbeiten zu versammeln, sowie neue Brüder - und zwar bis zu zwölf - aufzunehmen, die als Mitglieder der Hallischen Loge gelten sollten. Daraufhin fand in Göttingen am 4. Juni 1747 unter dem Vorsitz des Bruders von Mithof eine Zusammenkunft der dortigen Freimaurer statt, die eine Loge zu errichten beschloß und den Br. Mithof zum Großmeister wählte. Am 10. Juni wurde der Jurist Christian Friedrich Georg Meister, später Prof. in Göttingen (+1782), sowie der als bedeutender Fabrikant weithin bekannte Faktor Johann Heinrich Grätzblä aufgenommen und am 29. Juni der berühmte Rechtslehrer Professor Georg Ludwig Böhmer, der bis an sein Lebensende der Freimaurerei treu blieb (+1797). Unter dem 24. Juli 1747 erteilte man von Halle aus die Vollmacht zur Logengründung, und schon am 17. August 1747 konnte man dort ein Schreiben aus Göttingen verlesen, dem eine kurze Geschichte der neuen deputierten Loge beigegeben war. Am 25. August 1747 erhielt nach dem Weggange des Br. von Mithof der Bruder Böhmer das Amt des vorsitzenden Meisters und Br. Grätzblä das des zweiten Schaffners oder Stuarts (Steward).

Als bemerkenswert erscheint es, daß die bisherigen Beziehungen zu Halle aufhörten, nachdem Br. von Knigge nach Hannover übergesiedelt und dort Meister vom Stuhl der Loge Friedrich geworden war. Er übernahm die Betreuung von Göttingen, wie das am 8. September 1747 beschlossene und am 21. September ausgefertigte Patent zeigt, das sich heute noch im Besitz der Göttinger Bauhütte befindet. Er verlieh der letzteren den Namen Friedrich und machte sie zu einer Deputationsloge (Filiale) von Hannover. Maßgebend für die innere Einrichtung und Verwaltung war das "gewöhnliche Constitutionsbuch" der Hannoverschen Mutterloge. Wie das allgemein von den Brüdern getragene Zeichen aussah, ist

unbekannt ⁺) / nur wissen wir, daß die Beamten ihre Sonderabzeichen an einem "breiten, weißen gewässerten rotkantigen Bande" tragen. Seit Oktober 1747 veranstaltete man die Logenarbeiten im Hause von Br. Grätzel, und zwar wahrscheinlich nicht in dem prächtigen Neubau am Leinekanal (dem heutigen Stadtkaffee), sondern in seinem alten Hause in der Pauliner-Straße (gegenüber dem jetzigen Stadthaus). Wenigstens deutet darauf die folgende zeitverwandte Nachricht: "Die Schwierigkeiten, einen Ort der Versammlung zu erlangen, wo wir unsere Zusammenkunft am verborgensten halten können, hat die Liebe unseres zweiten Stuarts Br. Grätzel erleichtert, welcher nach einem beständigen, zur Beförderung unserer Arbeiten bezeigten Eifer in seiner bloß seiner Familie gewidmeten Wohnung eine sehr bequeme und unseren Absichten gemäßige Gelegenheit eingeräumt hat".

Die letzte wichtige Nachricht über das Leben der Göttinger Bauhütte im Jahre 1747 besagt, daß der später berühmt gewordene Göttinger Professor der Rechtswissenschaft Stephan Pütter am 22. Dezember als Mitglied aufgenommen wurde.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens muß die Loge Friedrich in Göttingen bereits zu Ansehen gelangt sein, aber ihr weitere Kreise ausschließendes Wesen, das sich besonders in der kleinen, auf zwölf Brüder beschränkten Mitgliederzahl zeigte, und ihre Bevorzugung der studierenden Adligen schuf ihr mancherlei Feinde, die sich in einer damals in Göttingen auftauchenden Gegenründung, der Loge des Mopsordens, sammelten. Dieser Orden, von dem man heute noch nicht mit Bestimmtheit weiß, ob er auf französischem oder deutschem Boden zuerst entstand, war in katholischen

⁺) im Besitze der Loge Augusta zum goldenen Zirkel befindet sich ein Logenzeichen in Form eines Dreiecks, das in innern roten Felde ein weißes Pferd zeigt. Das Bild ist nur einseitig, während die Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover dasselbe Bild, aber doppelseitig besitzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Göttinger Zeichen das der Deputationsloge Friedrich in Göttingen war.

Kreisen zuerst ins Leben getreten, nachdem die päpstliche Bulle von 1738 den Katholiken den Eintritt in die Freimaurerbruderschaft untersagt hatte; er ahmte in überaus läppischer Weise das freimaurerische Gebräuchtum nach und nahm an einzelnen Orten nicht nur Männer, sondern auch Frauen auf. Nach der amtlichen Untersuchung soll er von Helmstedt herübergekommen sein und hatte in Göttingen die stattliche Anzahl von 55 Mitgliedern, darunter viele Adlige und bürgerliche Landeskinder, aber keine Frauen. Die Behörden entdeckten ihn im Januar 1748 bei Gelegenheit einer Schlägerei und verboten ihn durch eine strenge Verordnung, welche allerdings am 8. Februar durch Studenten vom schwarzen Brett abgerissen wurde. Die Entdeckung dieses neuen Ordens beeinflusste zweifellos die Stellungnahme von Regierung und Universität gegenüber der Loge Friedrich. Beide Stellen konnten es nicht gern sehen, daß sich die jungen Studenten in größerer Anzahl in einer freimaurerischen Bauhütte sammelten und so die strengen Gesetze gegen alle studentischen Einungen umgingen und daß ihnen dabei die zur Loge gehörenden Professoren noch Vorschub leisteten. So erklärt es sich wohl, daß die Loge Friedrich zwar fortbestand und Mitglieder aufnahm, aber zu keiner stärkeren Betätigung ihres Eigenlebens kam und schließlich - wohl im Jahre 1751 - ihre Arbeiten ganz einstellte. Am 8. Oktober 1753 berichtete der Meister vom Stuhl der Hannoverischen Loge Friedrich, Postkommissar Hinüber, von Göttingen, daß Br. Hofrat Böhmer "die bei dasiger abgeordneten Loge in Gebrauch gewesenen Ornate, Bücher und Briefschaften an ihn in einem Kästchen abgeliefert habe, um solche bei der hiesigen Sehr Ehrwürdigen Loge als Mutterloge verwahrlich beizulegen". Bei der Sendung befand sich auch eine geschriebene Geschichte der Göttinger Loge und ihr Mitgliederverzeichnis, sowie Protokolle und andere Schriften, die der Br. von Mansberg als früheres Mitglied und zweiter Oberaufseher der Göttinger Loge zur Aufstellung eines Verzeichnisses ausgeliefert erhielt und die seitdem verschollen sind.

II.

Die templarische Loge Augusta zu den drei Flammen.

1765 - 1793.

Nach dem Untergange der Loge Friedrich besaß die Freimaurerei in Göttingen lange Jahre keinen Mittelpunkt mehr. Wohl entstand dort 1757 eine französische Militärloge Mars und 1761 eine Loge Espérance, die ebenfalls französischen Ursprungs war, aber beide hatten keinen dauernden Bestand und können wegen Mangels an Quellen in ihrer Entwicklung nicht weiter verfolgt werden. Die zu zweit genannte Bauhütte erhielt übrigens dadurch eine gewisse Bedeutung, daß der spätere Oberhofprediger Johann August Starck, der in der freimaurerischen Bewegung des achtzehnten Jahrhunderts eine nicht unwichtige, aber im ganzen doch sehr bedenkliche Rolle spielte, bei ihr aufgenommen worden sein soll.

Erst im Jahre 1765 entstand in Göttingen wieder eine Loge, die den Namen Augusta zu den drei Flammen erhielt. Ihre Anfänge sind in Dunkel gehüllt, doch dürfte die Gründung vor dem 17. März erfolgt sein; wenigstens schrieb an diesem Tage der Student ~~Friedrich~~ Philipp Henrichs Debus in das Stammbuch von J.C. Kestner: "Es lebe die wiedererstandene Loge". Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde sie von Braunschweig aus errichtet, wo ihr Stifter, der Besitzer des Göttinger Gasthofes zur Krone, Johann Ludwig Wacker, einige Zeit vorher das freimaurerische Licht erblickt hatte. Auch stand sie durch letzteren von Anfang an in einem langjährigen, vertrauten Briefwechsel mit dem Braunschweigischen Br. Oberstleutnant Baron von Lestwitz (+1779), der zweifellos einen tiefgehenden Einfluß auf ihr gesamtes Werden ausübte. +)

Überaus folgenreich für die Weiterentwicklung der Göttinger Bauhütte war ihr Übertritt zur sogenannten templarischen Lehrart der "strikten Observanz", der augenscheinlich unter starker Mitwirkung von Br. von Lestwitz und durch Vermittlung von Br. Johann Christian Schubarth,

+) Der Briefwechsel befindet sich heute im Archiv der Braunschweigischen Loge Carl zur gekrönten Säule, ist aber zur Zeit leider nicht zugänglich.

dem geschäftstüchtigen Hauptwerber dieser Richtung, im Jahre 1766 erfolgte.

Diese neue, auf französischem Boden und aus französischem Geist erwachsene freimaurerische Sonderrichtung hatte in Deutschland nach dem Siebenjährigen Krieg in Carl Gotthelf Reichsfreiherr von Hund einen eifrigen, unermüdlichen und opferfreudigen Vertreter gefunden. Sie gab vor, an den 1314 vernichteten, aber der Sage nach weiter erhaltenen mittelalterlichen Tempelorden anzuknüpfen, und betonte, als Nachfolgerin desselben besäße sie die echte, von diesem seit den ältesten Zeiten unverfälscht bewahrte Lehr der Freimaurerei. Aber sie konnte den von ihr wiederholt geforderten Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit ihrer Behauptungen niemals erbringen, so daß der Reichsfreiherr von Hund (+1776) vor der Geschichte als ein Betrüger gelten muß, der infolge seiner geringen geistigen Begabung zweifellos in gutem, einfältigem Glauben einen glänzenden, aber vinnerlich hohlen Schwindel seine Lebensarbeit widmete. Die neue Richtung nannte ihr System, weil es sich auf unbedingtem Gehorsam gegen die Oberen aufbaute, das der "stricta observantia", im Gegensatz zu den weniger gebundenen "lata (nicht laxa) observantia", die dem englischen System eigentümlich war. Der von Hund dringend gewünschte Beitritt schon bestehender Logen, welche auf feierliche Weise durch die sogenannte Rektifikation geschah, war an die Unterschreibung der "Obedienz" - oder Unterwerfungsakte gebunden. Die drei Johannisgrade behielt man als Vorstufe des Ordens bei; doch waren sie dem vierten oder Schottengrad unterworfen, und nur, wer diesen besaß, konnte in den hohen Orden selbst gelangen. Der Anwärter begann dann als Novize und wurde hierauf feierlich zum Ritter geschlagen, wobei er wieder drei Stufen vor sich hatte (socius, armiger, eques). Im Jahre 1772 kam unter dem wegen seiner Hinneigung zum Katholizismus verdächtigen Johann August Starck ein kaum ausgebildeter klerikaler Grad, der des eques professor, hinzu. Der Orden teilte ganz Europa in Ordensprovinzen, jede derselben zerfiel in Diözesen, jede Diözese in Präfekturen, und diesen unterstanden die Einzellogen.

Deren Beamten wurden nur aus der Mitte der höheren Grade genommen und vom Prior der einzelnen Däözesen ernannt. Im innern Verkehr der Ordensbrüder brauchte man lateinische Ritternamen, die 1845 von der Wissenschaft in einem umfangreichen Verzeichnis gesammelt wurden. Die hohen Oberen, den Heermeister, den Prior, den Subprior, den Kanzler, den Visitator generalis, den Provisor domorum, den Procurator generalis, sollte niemand kennen, und wer zufällig ihre Namen erfuhr, sollte strengstes Stillschweigen bewahren. Der Orden, welcher durch den von ihm entfalteten Prunk der vorgeschriebenen Tracht und die romantische Ritterspielerei besonders in adligen und reichen bürgerlichen Kreisen zahlreiche Anhänger fand, erreichte 1775 seinen Höhepunkt bei dem Convent in Braunschweig als Reichsfreiherr von Hund als Heermeister an der Spitze der Prozession zum Ordenshause zog, wo alles um so glänzender hergerichtet war, als 26 deutsche Fürsten dem Bund angehörten.

Nach dem Übergang zu dem templarischen System der strikten Observanz begann für die Göttinger Loge, die 1772 ein von Hund mitunterzeichnetes Patent erhielt, eine umfangreiche, von Br. Wacker als Stuhlmeister geleitete Werbetätigkeit. Sie muß ziemlich umfangreich gewesen sein, denn schon am 21. Oktober 1773 stellte die Hannoversche Regierung in einem Schreiben an die Universität fest, daß den wiederholten ernstlichen Verordnungen entgegen die Ordensgesellschaften und besonders die der Freymaurer aldorten auf neue überhand nehmen", und forderte ein Vorgehen gegen den "Weinschenker" Wacker, dem dann auch der Rektor G.H. Ayrer am 8. November die Abhaltung von Zusammenkünften in seinem Hause bei 100 Reichstalern Strafe untersagte. Einen Überblick über die Mitgliederbewegung währen der Amtszeit von Br. Wacker bietet das gedruckte Mitgliederverzeichnis, das wohl 1779 erschienen ist. Es weist einschließlich der drei dienenden Brüder 80 Namen auf - 18 adlige und 62 bürgerliche. Drei von den Mitgliedern waren katholisch, darunter der in Mannheim wohnende kurpfälzische Kammerherr Georg von Dalberg (geschrieben: Dahlberg), alle übrigen Lutherisch oder reformiert. Unter den 77 eigentlichen Mitgliedern befanden sich fünf Offiziere, ein Stabsarzt (Christian Friedrich Michaelis der Sohn des berühmten Orientalisten), sechs Professoren,

vierzig zumeist akademisch gebildete Angehörige der höheren Gesellschaftsschichten, vier Gewerbetreibende, sowie 21 Studenten und Hofmeister. Aus Göttinger Universitätskreisen gehörten damals zur Loge die Professoren Böhmer, Koppe, Kulenkamp und Privatdozent Dr. Peter Joseph Neyron, sowie der Universitätssekretär Dr. jur. Friedrich Christoph Willich und der Bibliothekar Johann Andreas Dietz, dagegen fehlt der Name von Prof. Prof. Pütter, dem einstigen Mitgliede der Loge Friedrich.

Der "majestätische" Wacker, wie ihn ein Mitglied des Ordens nannte, muß eine auf weite Kreise stark wirkende Persönlichkeit gewesen sein. Von seiner ausgedehnten maurerischen Tätigkeit zeugt der bereits erwähnte umfangreiche Briefwechsel mit Braunschweig. Auch in den höheren Ordenskreisen galt der "Eques ab Hesperide" genannte Wacker sehr viel und scheute sich nicht, gelegentlich deutlich seine Meinung zu sagen. Als z.B. Herzog Carl von Mecklenburg im April 1774 zum Superior der VII. Provinz (Norddeutschland) ernannt wurde, und man für seine Einführung ein besonderes Ritual entwarf, erklärte er: "Das Introductions - Ceremoniell ist mir sehr anstößig, und unter uns gesagt zu comedienmäßig. Unser König verlangt wahrlich so viel von keinem seiner Untertanen wie darin von einem Capitel haltenden Introdunkteur verlangt wird, und ich glaube, der a Pallio purpureo ist zu großmütig, dergleichen Spielwerk mit sich vornehmen zu lassen."

Wacker war es auch beschieden, für den Gedanken der Freimaurerei an anderen Orten durch Schaffung neuer Bauhütten werbend tätig zu sein und so Göttingen zum Ausgangspunkte neuer Logengründungen zu machen, wobei die geistige Urheberschaft dem Eque a Pilastro, dem Clausthaler Berghauptmann Claus Friedrich von Reden (+1791), zukam. So beteiligte sich Br. Wacker 1771 hervorragend an der Gründung der Loge zum gekrönten Löwen in seiner Vaterstadt Kassel und richtete am 31. Mai 1776 im Auftrage der Präfektur Calenberg (= Hannover) die Loge Friedrich zu den drei Quellen in Bad Pyrmont ein.

Das Tadelnswerte am ^{inneren} Leben der Loge war die Art der Massenführung durch Br. Wacker. Er nahm alle

Eingehenden Gelder in seine Privatkasse und wirtschaftete jahrelang mit diesem Kapital, das 1779 auf mehr denn 34000 Reichstaler angewachsen war, ohne Rechnung zu legen und ohne genaue Feststellungen über das Lagenvermögen auf Grund von Belegen zu machen. Um endlich Ordnung zu schaffen, griff die altschottische Loge zum Purpurmantel zu Hannover ein, welche 1779 das templarische Ordenskapitel der Präfektur Calenberg ersetzt und damit die Oberleitung übernommen hatt. Der Eques a Cupresso, Br. Carl August von Hardenberg-Reventlow, der spätere preußische Staatskanzler und Fürst Hardenberg, der am 23. Mai 1768 in die Göttinger Augusta aufgenommen und am 24. Mai 1778 zum Hauscomthur (= Stuhlmeister) der Hannoverschen Loge zum weißen Pferde erhannt worden war (= 1781), trat jetzt führend hervor. Er forderte namens der Altschottenlogen bei einer Besprechung am 31. März 1779, daß von Johanni an ein geregeltes Kassenwesen eingeführt würde. Br. Wacker verpflichtete sich zur Ausstellung einer Obligation und zur Stellung einer sicheren Hypothek, doch unterblieb beides trotz Mahnung der Ordensleitung, ja Br. Lüder Kulenkamp, welcher den sein Wesen sehr bezeichnenden Ritternamen a Gallo cantante (vom krähenden Hahn) führte, bestritt der Hannoverschen Loge das Recht, "sich eine Superiorität über die hiesige Loge und deren Ökonomie anzumaßen", und Br. Wacker betonte auf Grund seines von ihm vorgewiesenen Patents, "die Göttinger Loge sei als eine eigene Loge fundiert und keine Tochterloge von Hannover". Endlich beschloß die Altschottenloge, ordentlich durchzugreifen: sie entsandte Br. Hardenberg nach Göttingen zur Regelung der wirtschaftlichen Angelegenheiten, sowie zur Untersuchung der Verfassung und des Rituals und versah ihn für seine schwere Aufgabe mit einer besonderen Vollmacht. Diese trug die Unterschrift des Eques a. Pallio purpureo, des Herzogs Carl von Mecklenburg-Strelitz, des Vaters der späteren Königin Luise von Preußen, der zu jener Zeit als Generalleutnant in kurhannoverschen Diensten stand und seit 1772 das Protektorat über die Logen strikter Observanz in den hannoverschen Kurlanden und in Mecklenburg

ausübte. Br. Hardenberg ging sehr bedachtsam und staatsmännisch klug vor und verstand es meisterhaft, die heikle Angelegenheit gründlich und ohne Verletzung der einzelnen Persönlichkeiten zu bereinigen. Offenbar herrschte in Göttingen große Zwietracht zwischen Br. Wacker und seinen Gegnern: Br. Amtmann Johann Bernhard Bodecker war in Anlehnung an den Beschluß vom 21. März mit der Forderung hervorgetreten, es sollte "künftig keine Gelder ohne unsere Einwilligung und händeliche Sicherheit ausgeliehen werden", und der in Logensachen tonangebende Eques a Malo persico, Postmeister Johann Friedrich Schröder, der Schwiegervater des berühmten Orientalisten Michaelis, hatte sogar Br. Wacker ins Gesicht gesagt, "er suche die Logenkasse um ein ansehnliches zu bringen", und hatte am 3. November 1779 mit Erfolg verlangt, daß bei der Aufnahme eines Suchenden das neue, von der Ordensleitung bestimmte Gebrauchtum Anwendung fände, widrigenfalls er öffentlich gegen das Verfahren des vorsitzenden Meisters protestieren würde.

Schon vor den entscheidenden Ordenskonferenzen, die am 10. November 1779 in der Deutsch - Ordens - Kommende und im Gasthof zur Krone stattfanden, war Br. Wacker von Br. Hardenberg, der mit beiden Parteien einzeln verhandelte, zum freiwilligen Verzicht auf sein Amt bewogen worden. Er gab zu, "die Rechnungen der Logenkasse nicht in der Ordnung geführt zu haben, wie man solches von einem Rechnungsführer fordern könnte, und habe er billig mehrere Vorsicht dabei anwenden sollen". Er lieferte einen Kasten mit Ordenspapieren und Kassenakten aus und legte den Hammer in einer Lehrlingsloge nieder. Br. Hardenberg dankte ihm, daß er "der Augusta als ihr erster Meister vom Stuhl man über 14 Jahre rühmlich vorgestanden" habe, und führte als seinen Nachfolger den als bedeutenden Theologieprofessor sehr geschätzten Br. Johann Benjamin Koppe (armiger a. Sancto Joanne) feierlich in sein neues Amt ein.

Der endliche Rücktritt des gealterten Brs. Wacker, der sich dank dem diplomatisch klugen und geschickten Vorgehen Br. Hardenbergs fast reibungslos vollzog, war ein Glück für die Loge Augusta. Für sie begann jetzt eine allerdings nur wenige Jahre dauernde Zeit hoher Blüte, die sich äußerlich in dem zahlreichen Besuch auswärtiger Brüder und

in einem über das deutsche Reichsgebiet hinausgehenden Briefwechsel offenbarte. In die Amtszeit des Brs. Koppex fällt vor allem die allgemeine Abkehr von der mit dem romanhaften Tempelherrentum verquickten Lehrart der strikten Observanz, die 1782 beim Konvent von Wilhelmsbad völlig aufgegeben ward. Die Loge Augusta unterstand weiterhin (bis 1786) der altschottischen Loge Carl zum Purpurmantel, deren Obermeister Herzog Carl von Mecklenburg sie am 22. Dezember 1780 mit einem sehr feierlich verlaufenen Besuch beehrte. Die alten verbesserungsbedürftigen Gesetze wurden durch neue ersetzt und erhielten am 7. Juni 1780 nach der Verlesung die Unterschrift der Brüder. Br. Koppe selbst führte eine Reihe wichtiger Änderungen in das Göttinger Logenwesen ein. So wurden seit dem 5. Dezember 1781 nach dem Vorbilde von Straßburg jedem Suchenden im Vorbereitungszimmer zur Vertiefung seiner Selbstprüfung drei Fragen vorgelegt, die er beantworten mußte:

1. Glauben Sie an einen Gott als den Schöpfer der ganzen Welt an die Unsterblichkeit der Seele und die daraus entstehenden Pflichten?
2. Was für Begriffe machen Sie sich von der Tugend?
3. Wie glauben Sie sich Ihren Nebenmenschen am nützlichsten zu beweisen?

Ferner ersetze Br. Koppe seit dem 12. Januar 1783 das bei der Aufnahme eines Suchenden übliche mündliche Verfahren durch die etwas umständliche Kugelung. Außerdem fanden seit dem 2. März 1780 die ersten Tafellogen in maurerischer Bekleidung statt, und seit 1. Mai 1782 ließ man die Logenarbeiten durch Gesang verschönen, wobei der um die Vertonung von Volksliedern verdiente Br. Dr. Friedrich Wilhelm Weiß, Leibmedicus des Landgrafen von Hessen-Rothenburg, wichtige Dienste leistete.

Die Teilnahme am Logenleben war unter Br. Koppe sehr rege; an den Arbeitslogen, neben denen seit 1780 auch Klubabende im "Hardenberger Hof"[†]) stattfanden, beteiligten sich im Durchschnitt 30 Brüder regelmäßig und die Bestim-

[†]) Der Hardenberger Hof ist das Haus am Rätterplan, in dem sich jetzt das Heimatmuseum befindet.

mung vom 5. Februar 1783, daß jeder Lehrling eine, jeder Geselle zwei Aufsätze über Freimaurerei vor der Beförderung liefern müsse, trug wesentlich zur Hebung der Anteilnahme der einzelnen bei. Auch sonst war der Zusammenhalt befriedigend, wenn es bei den älteren auch nicht ohne Verdrießlichkeiten abging und Br. Kulenkamp, von dessen Charakter Br. Willich schon 1779 eine sehr ungünstige Schilderung entworfen hatte, schließlich im Jahre 1780 die Loge sogar deckte.[†])

Dem Bv, Koppe war es auch beschieden, eine bedeutsame Handlung der Wohltätigkeit, die Schaffung eines Krankenhauses wirklich durchzuführen. Schon am 24. Juni 1779 hatte Br. Kammerrat Carl Chassot de Florentcourt in einer Rede die Gründung einer solchen gemeinnützlichen Anstalt, wie sie in Göttingen damals noch fehlte, nachdrücklich gefordert, und damit eine soziale Richtung eingeschlagen, die ungefähr gleichzeitig in Hannover durch Br. Hardenberg (seit 1780), sowie auch in Celle, Stade und Lüneburg vertreten war. Am 3. Oktober 1780 gab Br. Koppe bekannt, daß die hohe Genehmigung, die Errichtung eines Krankenhauses, nun völlig ratifiziert sei, und zeigte die dieserhalb eingegangene hohe Regierungsresolution vor und bemerkte dabei, "daß die Kgl. Regierung der (!) Maurerei unter dem Namen einer wohltätigen Gesellschaft und die Annahme eines jährigen Beitrags zur Unterhaltung des Krankenhauses ihres besonderen Schutzes versichert habe". Am 7. Februar 1781 konnte

[†]) Das Schreiben Dr. Willichs vom 6. November 1779 wünscht Kulenkamps Entfernung und gibt folgende Charakteristik von ihm: "Er, dessen Denkungsart eine, menschenfeindliche, scheint mir zu stark, Härte hat, vermöge welche er sich nicht entäussern kann, selbst gegen Br. Unanständig zu reden, dessen Hang zu Wein und sinnlichen Vergnügungen bekannt ist, der an unsern Logenarbeiten fast nie eifrigen Anteil genommen hat, und endlich er sich aus dem was das Publicum von ihm denkt, gar nichts macht, schicket sich nicht zu einem treuen Freunde und Br. und die Loge sowohl als auch jeder einzelne Br. derselben wird sich besser dabei befinden, wenn er nicht mehr dazu gehört".

Br. Koppe mitteilen, daß man ein Haus für ein Hospital angekauft habe. Es war das für 2000 Reichstaler erworbene Wohnhaus Nr. 606 am Geismartor, das heutige Hotel "Frankfurter Hof", in dem bisher der Essigbauer Johann Daniel Egidius Ruperti eine Gastwirtschaft "Zu den sieben Türmen" betrieben hatte. Die Regierung zahlte von nun an für das Gebäude jährlich 80 Reichstaler Pacht, und die Kasse der Loge Augusta gewährte jedes Jahr einen Zuschuß von 250 Reichstalern. Das Krankenhaus verfügte über 15 Betten und beherbergte von 1781 bis zum Dezember 1787 nach Pütters Mitteilung 667 Kranke, von denen nur 44 verstarben. Es diente auch der ärztlichen Unterweisung der Medizienstudierenden und der Ausbildung von Theologen in Pastoralübungen wie die Niederschrift vom 5. Februar 1783 besagt. Als Hospitalarzt wirkte unter der Oberleitung des berühmten Chirurgen Br. August Gottlob Richter seit der Eröffnung im Mai 1781 zuerst der Sohn von Br. Hofrat Böhmer, Br. Dr. Franz Wilhelm Böhmer, der später durch seine 1784 geschlossene Ehe mit der berühmten Caroline Michaelis bekannt wurde, und nach ihm von 1784 an der Br. Hofrat Dr. Johann Friedrich Stromeyer. Die Stelle des Hospitalwärters bekam der dienende Br. Hasselbrink. In jedem Jahr erhielten die Brüder oder Loge einen eingehenden Bericht über das Krankenhaus, doch zeigten sich später unter ihnen Meinungsverschiedenheiten, die schließlich sogar zu Streitigkeiten führten und die Logentätigkeit ungünstig beeinflussten. Im ganzen aber darf man von dem Unternehmen mit den Worten eines neuzeitlichen Beurteilers, des Nichtfreimaurers Dr. Otto Deneke, sagen: "Dieses Freimaurerhospital, wie es allgemein genannt wurde, galt als ein besonders rühmliches Werk öffentlicher Wohlfahrtspflege und hat lange segensreich gewirkt."

Unter Br. Koppes Amtsführung wurde die Loge Augusta, die im Jahre 1779 nur zu einem Viertel studentische Mitglieder gehabt hatte, im wesentlichen zu einer Studentenloge, wie die lückenlose Statistik der Aufnahmen in den

Jahren 1779 - 1785 beweist.^{*)} Sowohl Br. Koppe wie auch sein Nachfolger faßten ihre Aufgabe, die studentischen Brüder erzieherisch zu beeinflussen, überaus ernst auf; so verhängte 1780 Br. Koppe über einen zu Bremen aufgenommenen Studenten Schumacher wegen seines Verhaltens eine Wartezeit von einem Monat, ehe er ihn zu den Arbeiten zuließ, und er wie auch sein Nachfolger warnten ihn in ihren Ansprachen vor der bei den Studenten eingerissenen Unsittlichkeit und vor der Teilnahme an studentischen Streigkeiten;^{t1} am 2. März 1780 ward sogar ein von Herzog Ferdinand von Braunschweig als Großmeister erlassenes Gesetz mitgeteilt, daß ein "gänzlich Verbot der Duelle" bei Ehrbeleidigungen unter Brüdern aussprach und eine Schlichtung der Streitigkeiten durch die Ordensoberen anbefahl. Wie tief die Wirkung der Loge auf die Studenten war, davon gibt eine Äußerung des späteren Weimarer Kammerdirektors Br. Cornelius Ridel Kunde, der 1781 als Student in die Göttinger Bauhütte eingetreten war: "Würdiger - so sagte er - konnte keine Loge gehalten werden. Sie wirkte trefflich auf ihre jungen Mitglieder und war ein unverbesserliches Institut für die Moralität. Sie galt unendlich mehr als alle akademischen Gesetze". Bei der Aufnahme von Studenten übte die Loge Augusta weitgehendes Entgegenkommen in Bezug auf das Eintrittsalter, doch handelte sie gemäß den Beschlüssen des Konvents von Köplo (1772), die bestimmten, daß kein Student unter 18 Jahren in die Loge eintreten dürfe. Zu den nichtfreimaurerischen Studentenorden lehnte sie alle Beziehungen ab, und 1793 mußte ein Suchender, der dem Unitistenorden angehört hatte, vor seiner Zulassung feierlich versichern, daß er diesem Bunde entsagt habe.

Mit dem Weggange Br. Koppes, der 1784 als Generalsuperintendent nach Gotha und 1788 in gleicher Stellung

*)	1779 - 1780:	17	Aufgenommene,	davon	12	Studenten.
	1781	20	"	"	16	"
	1782	17	"	"	9	"
	1783	22	"	"	15	"
	1784	11	"	"	9	"
	1785	14	"	"	13	"

nach Hannover übersiedelte, dort aber schon 1791 im Alter von 41 Jahren starb, war die Blütezeit der Loge Augusta zu Ende. Am 2. Dezember 1784 wurde der neugewählte Meister vom Stuhl, Ludwig Timotheus Spittler, von Br. Georg Ludwig Böhmer, dem Senior der Göttinger Freimaurerz, im Auftrage der altschottischen Loge Carl zum Purpurmantel in sein Amt eingeführt. Dieser als Historiker und Publizist berühmte Professor, der 1797 in württembergische Staatsdienste trat und 1806 als Kanzler der Universität Tübingen Staatsminister ward und den Adel erhielt, hatte bald schwer zu kämpfen, da die älteren Brüder der ehemaligen höheren Grade mit seiner Wahl nicht einverstanden waren und dieselbe sogar bei der altschottischen Loge in Hannover anfochten. Obwohl die letztere sich sehr scharf gegen die Opposition wandte und Br. Spittler in jeder Hinsicht stützte, trat der angegriffene Stuhlmeister nach dem 3. August 1785 doch von seinem Logenamte zurück. Seit dem 1. März 1786 wirkte der Oberleiter des Freimaurerkrankenhauses, Br. August Gottlob Richter, als Meister vom Stuhl. Er vollzog den Anschluß an die aus der Altschottenloge Carl zum Purpurmantel hervorgegangene Provinzialloge von Hannover und führte am 5. November 1787 das neue Ritual ein, das der in der Logengeschichte Kurhannovers berühmte Ernst Friedrich Hektor Falcke, Geh. Justizrat in Hannover, sorgfältig ausgearbeitet hatte. Nach mehrjährigen Bemühungen der Freunde Dr. Spittlers, diesen "in integrum zu restituieren und die ihm durch Täuschung zugefügte Beleidigung zu redressieren", erlebte der verdrängte Stuhlmeister einen vollen Erfolg und führte seit dem 24. März 1789 wieder den ersten Hammer bis zur Aufhebung der Loge. In diese zweite Amtszeit Br. Spittlers fällt auch die letzte große Tat der Loge Augusta: am 24. April 1790 erwarb sie durch Zahlung von 4500 Reichstalern Br. Wackers Garten mit dem darin befindlichen Gartenhaus auf dem Gelände des heutigen Stadtparks. Sie schuf sich damit ein ihr gehörendes eigenes Heim, in dem sie schon vorher gegen Zahlung von jährlich 60 Talern Pacht (einschließlich Feuerung) getagt hatte, nachdem sie in den ersten Jahren ihres Bestehens unentgelt-

lich in der Deutschordenskommende und dann mietweise in Br. Wackers Gasthof zur Krone in der Weenderstraße untergebracht worden war.

Die Hannoversche Regierung hatte schon immer mit argwöhnischen Augen auf die Göttinger Freimaurerloge geblickt und es besonders ungern gesehen, wenn sich ihrin ihr Universitätslehrer betätigten. Aus diesem Grunde verlangte Br. Koppe bei der Amtsübernahme, daß die Zusammenkünfte nicht in einem "öffentlichen Hause" (d.h. Wirtshaus) abgehalten würden oder, falls dies geschehe, er ihnen nicht beizuwohnen brauche, und der spätere Gegner von Kants Philosophie, Br. Johann Georg Feder (geb. 1740), der seit 1768 in Göttingen als Professor wirkte, wagte es ~~herst~~ am 27. Dezember 1782, sich als Freimaurer zu bekennen und ein Logenamt - und zwar das des Redners - anzunehmen. Ob und wie weit sich in der Göttinger Bauhütte irgendwelche radikale Strömungen geltend machten, ist bei dem völligen Mangel an Quellen nicht zu entscheiden; erst im Jahre 1793 (5. September) vermerkt die Niederschrift einen Vortrag über Thomas Paines: "Rights of Men". Daß einzelne Brüder wie Feder und Koppe dem von Prof. Dr. Adam Weishaupt gestifteten Illuminatenorden angehörten, hat bei dem kaum ausgebauten System dieses Bundes wenig zu sagen.

Seit dem Ausbruch der französischen Revolution verstärkte sich die Abneigung und das Mißtrauen der Regierung in Hannover gegen alle geheimen Verbindungen, in denen nach den Behauptungen des bekannten Hannoverschen Leibarztes und Schriftstellers Johann Georg Zimmermann (1728 - 1795) und zahlreicher anderer Schriftsteller die damaligen Freiheitsprinzipien ihren Ursprung haben sollten. Auf Anregung des Herzogs Carl August von Sachsen - Weimar begannen zwischen den einzelnen Höfen eingehende Verhandlungen, die dann beim Regensburger Reichstage fortgesetzt wurden, um das "für die akademische Disziplin sowohl, als für die Moralität und Ökonomie, wie auch die Applikation der Studenten gleich schädliche" Ordenswesen von den Universitäten zu verbannen. Wohl bemerkte Br. Spittler noch in der Arbeit vom 9. Januar 1793, "Daß es einen großen und angenehmen Beweis von dem klugen Betragen unserer Loge abgebe, daß bei

der jetzigen fast zu reizbaren Aufmerksamkeit der Regierungen auf alles, was die Politik ~~betreffen~~ zu können schweint, noch nie irgend eine Art von Verfolgung gegen den Orden ausgebrochen sei. Daher empfahl er auch Treue und Anhänglichkeit an den Charakter des Ordens, der sich fern vom Getümmel der Politik in seinem stillen Wirkungskreise am glücklichsten befindet und da am meisten Gutes wirkt, wo er, unabhängig von äußeren Konjunkturen, tätig ist".

Aber das im Geheimen gefürchtete Ende kam doch. Am 29. Oktober 1793 erschien eine Verordnung der Regierung, welche das Verbot aller geheimen Ordensverbindungen auf der Universität Göttingen aussprach, und am 14. November erfolgte auf eine Anfrage des später noch zunnennenden Stuhlmeisters Br. Jäger der Bescheid, daß auch die Freimaurerlogen unter dieses Verbot fielen. Doch galt in Wirklichkeit diese Entscheidung wegen örtlicher Verhältnisse nur in Göttingen; die Bauhütten anderer Orte Hannovers wurden nicht betroffen, und so ist die Behauptung einer damaligen Zeitschrift, die Freimaurerei werde nirgends "härter beargwohnt und strenger unterdrückt als in den Hannoverschen Staaten", nur sehr bedingt richtig.

Ob und wann die Loge Augusta eine Schlußversammlung veranstaltete, ist unbekannt. Einige Jahre nach ihrer Unterdrückung wurde von den letzten 25 noch lebenden Brüdern das vorhandene Barvermögen in Höhe von 5000 Talern der Regierung "zur Verbesserung und Erweiterung" des Krankenhauses überwiesen (1797).

Für das geistige Leben der Universität Göttingen erhielt die Loge Augusta dadurch große Bedeutung, daß eine Anzahl von bekannten Universitätslehrern zu ihr gehörten. Außer den bisher schon genannten Brüdern Böhmer, Feder, Koppe, Kulenkamp, Neyron, Richter, Spittler und Stromeyer zählte sie zu ihren Mitgliedern den Begründer der Technologie und ersten Hochschullehrer der Landwirtschaftswissenschaft Johann Beckmann (+1811), den Geschichtsschreiber Arnold Ludwig Heeren (1760 - 1842), den Kunsthistoriker Johann Dominik Fiorillo (1748 - 1821), den Juristen und

späteren Gießener Hofrat Johann Daniel Heinrich Musäus (+1821) und den Theologen David Julius Pott (1760 - 1838), der zuerst als Professor in Helmstedt und seit 1810 in Göttingen wirkte. Auch der um die Universitätsbibliothek verdiente Oberbibliothekar Jeremias David Reuß (1750 - 1837), sowie der als Pastor an der Albanikirche wirkende, später nach Helmstedt berufene Professor Heinrich Philipp Sextroh (+1838) und der Orientalist Thomas Christian Tychsen (+1834) gehörten der Göttinger Baugütte an, und das Gleiche behauptet der Logenhistoriker Spangenberg von dem bekannten Mediziner Heinrich August Wrisberg (1736 - 1808), doch hat sich darüber in den heute noch vorhandenen Akten kein Nachweis gefunden.

Von den übrigen, zumal den studentischen Mitgliedern verdienen außer dem schon erwähnten Carl August von Hardenberg noch einige Andere Erwähnung und zwar die beiden Herausgeber des ersten geschichtlich bedeutungsvollen Deutschen Musenalmanachs, Christian Heinrich Boie (+1806), der 1772 aufgenommen wurde, und Johann Friedrich Wilhelm Gotter (+1796), der am 7. September 1770 eintrat und bei der strikten Observanz den Ritternamen Eques a Cubo II, erhielt, sowie der später berühmt gewordene Arzt Christoph Wilhelm Hufeland (geb. 1762), der am 4. Juni 1783 in Göttingen das maurerische Licht erblickte, und der Schweizer Christoph Girtanner (geb. 1769), der später bis zu seinem Tode (1800) als Arzt und Schriftsteller in Göttingen lebte⁺).

⁺) Welche Stellung der Orientalist Michaelis, dessen Schwiegervater, Sohn und Schwiegersohn zur Loge Augusta gehörten, zur Freimaurerei einnahm, ist unbekannt. Dagegen sagt von dem Altertumsforscher Christian Gottlob Heyne eine Niederschrift vom 6. September 1780, daß er "bekanntlich sovieler Achtung für den Orden Bezeugt."

3.

Die Zinnendorfsche Loge zum goldenen Zirkel.

Aus einer starken Opposition gegen die sehr veräußerlichte Lehrart der strikten Observanz entstand noch 1770 in der deutschen Freimaurerwelt eine von dem Generalstabsarzt Zinnendorf (+1782) eingeleitete neue Bewegung, welche alle die Königliche Kunst angehenden Fragen wieder tiefer auffaßte, eine Verbindung mit dem englischen System suchte und schließlich in der Stiftung der Großen Landesloge zu Berlin ihre organisatorische Form erhielt. In die Entwicklung dieser vorwärtsdrängenden Richtung gehört die Vorgeschichte der dritten Göttinger Freimaurerloge, die das Hochgradwesen völlig verwarf und von Anfang an nur in den drei Johannisgraden arbeitete. Von der Gründungszeit berichten die kurzen Niederschriften über die Logensitzungen und das knappe historische Vorwort, das der jüngere Johann Tobias Meyer (+1830 als Professor in Göttingen) als Einleitung zu der überaus sorgfältig geführten Matrikel zusammengestellt hat.

Nach den in beiden Quellen enthaltenen Angaben errichtete am 8. Juli 1773 die Loge Frédéric de l'amitié in Kassel, die 1773 von französischen Schauspielern gestiftet und am 13. August desselben Jahres als Älteste Tochterloge der Großloge Royal York anerkannt worden, in Göttingen eine neue Bauhütte. Die Stiftung erfolgte durch Georg Gottlieb Maximilian von Hammerstein in dem zu seiner Wohnung gehörigen Saale. Von Kassel erhielt diese Loge eine Interims - Konstitution, die man am 7. September bei der Logenarbeit vorzeigte, dagegen niemals eine endgültige Konstitution, wie die Niederschrift im Juni 1774 bedauernd vermerkten und zwar hing dies mit der ungünstigen Entwicklung zusammen, welche die Kasseler Bauhütte bald nahm. Unter deren Mitgliedern brachen sehr bald heftige Streitigkeiten aus, die damit endeten, daß der alte Stiftungsbrief vernichtet, Siegel und Stempel verändert und die Loge unter dem Namen "La nouvelle Loge de l'amitié" neu gegründet wurde. Solche wenig würdigen Zustände hatte offenbar Br. Meyer im Auge, als er nach dem Bericht über die Stiftung der Bauhütte fortfuhr: "Allein die in dieser sogenannten Loge Aufgenommenen fanden nach eingezogenen Nachrichten, daß sie jedoch ohne ihr Verschulden, nicht auf dem rechten Wege waren.

Deshalb ersuchten die mehresten Mitglieder dieser Loge den würdigen Br. Arnold Heinrich Nicolaus Behm von der gesetzmäßig verbesserten und vollkommenen Kugel - Loge zu Hamburg, mit welchem sie in ihrer Loge " (am 13. Februar 1774) "bekannt geworden, daß der ihnen Gelegenheit, in die Zahl der wahren Frey - Maurer aufgenommen zu werden, verschaffen möchte. Der würdige Br. Behm bemühte sich gleich, diesen geäußerten Wunsch in Erfüllung zu bringen. Er erhielt auch nicht lange darauf durch den Hochwürdigsten Br. und Großmeister von Sudthausen die nötige Anweisung. Sämtliche Mitglieder waren über diese Nachricht sehr erfreut, und nachdem sie den würdigen Br. Behm zu ihrem Logenmeister erwählt, so wurde er ersucht, das Weitere zu veranlassen".

Am 10. Juni 1774 bat die junge Bauhütte die Große Landes - Loge zu Berlin um eine Konstitution, die am 30. November eintraf. Sie erhielt die Nummer 23 und den Namen "Le Compas d'or" (Zum goldenen Zirkel), und am 3. Februar 1775 eröffnete Br. Leutnant Behm die erste Arbeit der anerkannten Loge. Er führte den Meisterhammer bis zum 14. Januar 1783, und ihm folgte bis zur Unterdrückung der Loge der Hofmedicus und Privatdozent Br. Johann Heinrich Jäger (+1814).

"Die Loge erscheint und - so sagt Moritz Heyne in seiner kleinen Abhandlung - als eine Werkstatt jugendlich frischer aufstrebender Geister, die in vollkommener Einigkeit engverbunden, mit Ernst und Eifer dem maurerischen Ziele zustreben und durch manche bedeutende Arbeit sich maurerisch bilden, und macht den Eindruck, als ob die oben geschilderte Loge (Augusta zu den drei Flammen) mehr Glanz, die jüngere mehr Kraft gehabt habe."

Nach außen hin entfaltete die junge Bauhütte eine rege Werbetätigkeit für die Zinnendorfsche Lehrent, und in ihren Kreisen sind die Brüder zu suchen, von denen der Historiker der Loge Friedrich zum weißen Pferde ärgerlich sagt, daß sie "von Göttingen aus im Interesse des Systems einen förmlichen Zug durch das Land unternahmen, um Logen des neuen Systems zu gründen", - darunter auch die Loge zum schwarzen Bären in Hannover. Im übrigen verlief das

maurerische Leben der Bauhütte sehr ruhig; von Streitigkeiten hören wir nichts. Im Inneren übte die eine offenbar sehr nötige strenge Zucht, wie die Liste der Strafgelder zeigt, die für Meister, Gesellen und Lehrlinge verschieden abgestuft waren. Gerade dieses Verzeichnis gewährt einen guten Einblick in die gesellschaftlichen Gepflogenheiten der damaligen Zeit und ist deshalb kulturgeschichtlich von hohem Reiz. Man bestrafte mit Geld, wenn jemand bei einer Aufnahme oder Ballotierung flüsterte, lachte, seinen Platz wechselte oder gar lärmte; wenn einer bei der Logenarbeit sprach, ohne das Wort erhalten zu haben; oder das Wort begehrte, wenn einer noch redete; wenn einer mit dem Stock die Loge betrat oder beim Ablegen des Eides den Hut aufbehielt; wenn er einen Leidenen oder Fremden verspottete oder sich bei maurerischen Zusammenkünften mit starken Getränken überlud. Daß es tatsächlich manchmal recht eigenartig bei den Arbeiten hergegangen sein muß, bezeugt auch eine Stelle in der Niederschrift vom 18. Juli 1773 in der es heißt: "Der Würdige Bruder erster Vorsteher erkannte es noch für nötig, daß den Brr. Gesellen und Lehrlingen in der Lehrlingsloge nochmals müsse eingeschärft werden, gegen den sehr Ehrwürdigen und die übrigen Beamten den schuldigen Respekt zu beweisen und bei Vermeidung einer gerechten Strafe gegen die Reden und Handlungen derselben weder durch Lachen und andere Zeichen einen Tadel oder Geringschätzung an den Tag zu legen."

Mit der Loge Augusta, die man ganz im Sinne der Zinnendorfschen Auffassung nicht als echte Loge, sondern nur als "Verbindung" betrachtete, stand man zuerst nicht auf gutem Fuße, wie ein Eintreg in der Niederschrift vom 29. November 1775 zeigt, der auf "die Gewinnung der Wackerschen zur strikten Observanz gehörigen Verbindung, teils im Ganzen, teils im Besonderen von einigen Mitgliedern gegen die Brüder unserer Loge" hinweist. Doch änderte sich das Verhältnis 1780. Die beiden Logen machten sich gegenseitig amtliche Besuche, die dem goldenen Zirkel seit 1789 von der Großen - Landesloge ausdrücklich gestattet wurden, und nach der Niederschrift der Augusta vom 1. Juni 1790, die von einem Vertrag "in Ansehung eines gemeinschaftlichen Logenhauses" spricht, benutzte man - zum ersten Mal am 24. Juni 1790 - das Haus in Wackers Garten gegen eine Jah-

resmierte von rund 52 Reichstalern mit, nachdem man, wie Spangenberg berichtet, vorher lange Zeit im Hinterhause des Schmickeschen Grundstückes am Johanniskirchhof (Ecke Paulinerstraße), im jetzigen Gasthaus "Göttinger Hof" getagt hatte. †)

Von allgemeiner Bedeutung für Göttingen und seine weitere Umgebung war das rege geistige Leben, das die Loge zum goldenen Zirkel entwickelte. Die Zahl der in allen drei Graden gehaltenen Arbeiten belief sich im Jahre durchschnittlich auf 15 bis 20. Von den Mitgliedern und Freunden des "Hains" gehörten zu ihr Johann Martin Miller, Johann Heinrich Christoph Meyer (+ 16. November 1783), August Gottfried Bürger, Carl August Wilhelm von Closen (+ 21. Dezember 1776) und Christian Adolf Overbeck, der Dichter des Liedes: "Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün". Auch der Früh verstorbene Friedrich Hahn (+ 1779) und der katholische Anton Matthias Sprickmann waren längere Zeit Mitglieder, doch schloß man sie 1779 als "pflichtvergessene" aus, als sie sich einer Loge der strikten Observanz angeschlossen hatten. Außerdem wurde von Johann Heinrich Voß, der wie Claudius, Klostock, Lessing und die beiden Grafen Stolberg der Hamburger Loge Zu den drei Rosen beigetreten war, Hölty als Anwärter vorgeschlagen, doch starb er vor seiner Aufnahme. Als sehr eifriges Mitglied erwies sich Bürger, der vom 2. Februar 1777 mit seiner dreijährigen Unterbrechung (1783 - 1786) bis zur Auflösung der Loge das Amt des Redners verwaltete. Als solcher trug er am 24. Juni 1777 anstatt einer Rede eine "Ballade von sehr maurerischen Inhalt, das Lied vom braven Mann" vor, und sprach am 5. Februar 1793 unter dem Eindruck der vom Westen atmenden revolutionären Gedanken über Freiheit und Gleichheit als das Schätzbarste Gut des Menschen.

†) Wann die Loge dieses Grundstück bezog, ist nicht festzustellen. Nach der Mitteilung des Stadtarchivars Dr. van Kempen diente dasselbe zuerst als Organisten- und Totengräberwohnung der St. Johanniskirche, und seit 1783 war die Schreibschule darin. Schmincke erwarb das Doppelgrundstück im Geschäftsjahr 1785/86.

Außer den Hainbündlern traten der Loge noch zahlreiche andere geistige Persönlichkeiten bei. So wurde 1779 Theodor Heinrich Anton Schmaltz aufgenommen, der nach der Gründung der Universität Berlin als ihr erster Rektor wirkte, aber dann allen guten Ruf durch sein Verhalten gegen den Tugendbund und die aufstrebende vaterländische Bewegung einbüßte und zu den beim Wartburgfest verhöhnten Schriftstellern gehörte. 1783 fand auch die Aufnahme des später berühmten Friedrich August Wolf und 1784 die von Georg Philipp Ludwig Leonhard Wächter statt, der nachmals unter dem Namen Veit Weber als Verfasser der Sagen der Vorzeit bekannt wurde. Aber sie alle sollte später der Ruhm Gerhard Scharnhorsts überstrahlen, der als schlichter Northeimer Fähnrich im Dragonerregiment von Estorff am 10. März 1779 das freimaurerische Licht erblickte.[†])

Wie in der Loge Augusta, so fühlte man auch beim goldenen Zirkel die drohende Gefahr der Vernichtung voraus. Am 7. Mai 1793 ermahnte der Stuhlmeister die Brüder, "sich nicht in Verbindungen einzulassen, die mit den Gesetzen der Maurerei sich nicht vertragen"; am 1. Oktober vertrat er die Ansicht, daß "unser sehr ehrwürdiger Orden keineswegs unter dem Gebote begriffen sein könnte, indem er nicht unter die Studentenorden gehöre, der Religion und dem Staatsinteresse nicht schade, keine bösen, sondern gute Sitten lehre, also den untergelegten Gründen des Reichsgutachtens nicht entspreche". Und noch am 5. November, wo die letzte bezeugte Sitzung stattfand, erklärte der Stuhlmeister bei der Erwähnung eines Manifestes unbekannter Ordensoberer, das die Einstellung aller Arbeiten befahl, "daß dieses falsch und erdichtet sei, maßen wir keine unbekanntem Oberen hätten". Eine gewisse Zukunftshoffnung zeigte sich auch darin, daß man der Versammlung einen Plan von mehreren Mündener Brüdern zur Organisation eines freimaurerischen Klubs in Münden vorlegte und damit die mit den Göttinger Bauhütten eng verbundene Vorgeschichte der dortigen

[†]) Scharnhorst wurde am 6. März 1780 in Göttingen zum Gesellen befördert. Den Meistergrad erreichte er am 15. Juni 1802 in der Loge zum goldenen Schiff zu Berlin, die ihn am 19. November 1801 angenommen (affiliert) hatte.

1799 gestifteten Loge Pythagoras zu den drei Strömen in bedeutungsvoller Weise abschloß. Von der Stimmung, die damals die Seele der Brüder beherrschte, legte Br. Osterley, der Wiederbegründer der Göttinger Freimaurerloge im Jahre 1810, vier Jahrzehnte später ein beredtes Zeugnis ab, indem er sagte: "Ein schmerzliches Gefühl ergreift mich noch jetzt bei der Erinnerung, wie vor 41 Jahren in der letzten Logenversammlung am 5. November 1793 die Trennungsstände schlug und in festgeschlossener Bruderkette unser Händedruck das Gelübde aussprach, nie von der Bahn abzuweichen, die der Bundeszweck uns vorschrieb. Waren auch die Zeichen verschwunden, welche unsern Weg leiten sollten, war auch das äußere Licht in unserer Loge erloschen: in unserer Brust glühte es, ein nie erbleichender Stern, unauslöschlich fort".

Die Loge ließ ihr beträchtliches Vermögen durch einige ältere Brüder verwalten, und als von ihnen nur noch Kaufmann Wedemeyer, Dr. jur. Tuckermann und Kantor Ludwig Böttcher lebten, verschenkten diese das verbliebene Kapital und zwar 1400 Taler an die Industrieschule, 500 Taler an die städtische Armenkasse und 100 Louis d'or an die 1810 entstandene neue Freimaurerloge zu Göttingen, um ihr die Beschaffung der Einrichtung zu ermöglichen.

II.

Die Entwicklung der Freimaurerei in Göttingen während
des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts.

1810 - 1935

Die Freimaurerloge Augusta zum goldenen Zirkel.

1.

Die Entwicklung von 1810 bis 1866.

Mit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts entstand bei den Göttinger Brüdern, die ihre Bauhütte unter behördlichem Druck hatten schließen müssen, von frischem der Wunsch, eine Neugründung zu versuchen. Schon zu Anfang des Jahres 1807 dachten die Mitglieder der ehemaligen Loge zum goldenen Zirkel daran, mit Hilfe der Großen Landesloge von Berlin ihre Bauhütte wieder zu eröffnen, wie ein Berliner Schreiben vom 6. März kundtut, doch hatten ihre Bemühungen keinen Erfolg, und nach dem Tilsiter Frieden, durch den das Land Hannover zum Königreich Westfalen geschlagen wurde, erschien für die Freimaurerei eine Anlehnung an die preußische Hauptstadt als völlig unmöglich.

Aber man gab den Versuch keineswegs auf. Im Jahre 1809 pflogen Br. Generalsuperintendent Johann Philipp Trefurt und Br. Tribunalrichter Georg Heinrich Oesterley, die beide einst der Loge zum goldenen Zirkel angehört hatten, mit Br. Kanzleidirektor Dr. Friedrich Ballhorn eine vertrauliche Beratung und wandten sich an den Minister der Justiz und des Innern der westfälischen Regierung, den Vicomte Joseph Jérôme Simeon, der in Kassel an der Spitze des Großorient von Westfalen (Grand Orient de Westphalie) stand.

Dieser Staatsmann machte eine Zustimmung zu einer Logengründung davon abhängig, daß Präfektur und Universität keine Einwendung erheben. Nach Beseitigung aller Widerstände erteilte dann am 19. Mai 1810 die Kasseler Großloge eine Konstitution[†]) und machte dadurch eine Neugründung

[†]) Für Konstitution und Patent wurden 23 Reichstaler und 18 gute Gräschen am 9. April 1810 in Kassel bezahlt.

möglich. Daraufhin wurde von den führenden Freimaurern Göttingens in dem Gartenhause des Apotheker Murray, das vor dem Groner Tor stand, ein gemietetes Zimmer des ersten Stocks in einen würdigen Logenraum umgewandelt, und dort versammelten sich am 24. Juni 1810 - am Johannisfest - außer den bereits genannten Brüdern Trefurt, Oesterely und Ballhorn noch die Brüder Heinrich Jakob Oppermann, Prediger in Grone, Friedrich Wilhelm Hesse, Prediger in Niedernjessa, Heinrich Ferdinand Klettzig, Kaufmann in Göttingen, Dr. med. et phil. Johann Hermann Seyde in Göttingen und G.E. Dürfeld, Domänen - Receveur in Göttingen. Sie stifteten eine neue Freimaurerloge und nannten sie in dankbarer Erinnerung an die beiden untergegangenen Bauhütten, indem man die zwei alten Namen mit einander verschmolz: Augusta zum Goldenen Zirkel. Von den acht Gründern hatten vier in der Loge zum goldenen Zirkel das maurerische Licht erblickt, die übrigen noch lebenden Mitglieder dieser Bauhütte nahmen zwar sehr bald regen Anteil an den Logenarbeiten und schenkten, wie bereits früher bemerkt wurde, aus ~~ihrem~~ alten Vermögen hundert Louis d'or zur ersten Einrichtung, sie unterließen aber den Beitritt und wollten als Mitglieder ihres früheren Bundes angesehen werden.[†]) Dagegen traten von den älteren Angehörigen der Augusta zu den drei Flammen die Brüder Professor Fiorillo, Hofrat Heeren, Hofrat Reuß, Hofrat Stromeyer, Hofrat Tychsen (Ausgetreten 1818/19) als vollberechtigte Mitglieder bei. Zum Logenheim, in dem am 26. Juni 1810 die erste Lehrlingsarbeit stattfand, wählte man das Gartenhaus des nunmehrigen Bruders Murray, und zwar zahlte man ihm nach dem Vertrage vom 1. Mai 1810 für einen Saal und vier Zimmer im ersten Stock, sowie für die an Logenabenden vorgesehene Benutzung der Küche und eines Zimmers im Erdgeschoß halbjährig zehn Pistolen (= 50 Reichstaler in Gold). Aber schon im Jahre 1812

[†]) Von den beiden Universitätslehrern, welche dem Goldenen Zirkel angehört hatten, beteiligten sich nur Br. Jäger an den Arbeiten, während Johann Peter Waldeck, der am 2. Januar 1782 von einer anderen Bauhütte übergetreten war, nirgends erwähnt wird (+ 1815).

dachte die junge Bauhütte, die am Johannisfeste 1811 bereits 43 Mitglieder und drei dienende Brüder zählte, an den Erwerb eines eigenen Heims. In ihrem Auftrage kaufte durch einen mit dem Grafen von Hardenberg abgeschlossenen Vertrag am 24. August 1812 und 13. März 1813 Br. Klettwig den "Hardenberger Hof", der dann am 2. Mai 1813 für die durch Aktien zusammengebrachte Summe von 2500 Reichstalern in den Besitz der Loge Augusta überging. In diesem Hause, das sie sich ganz nach ihren Zwecken einrichtete, blieb die Bauhütte 20 Jahre. Sie arbeitete zuerst unter der Mutterloge von Kassel und zwar ursprünglich nach dem alten, vererbten Brauchtum der Loge Augusta zu den drei Flammen, nahm aber 1812 durch die Vermittlung eines Angehöriger der Hannoverschen Loge Friedrich zum weißen Pferde die Schrödersche oder Hamburger Lehrart an, welche der berühmte Hamburger Schauspieldirektor Friedrich Ludwig Schröder († 1816), ein Gegner jeglichen Hochgradwesens, unter starker Beeinflussung durch Herder zusammengestellt hatte und welche in den drei Johannisgraden alles Wesentliche der Freimaurerei sehr kurz, schlicht und eindrucksvoll bot. Die Göttinger Loge ging zu der neuen Lehrart über, "ohne bei dem Großen Orient in Kassel mehr zu tun als die Annahme eines neuen Rituals anzuzeigen". Im Anschluß daran schuf man auch bei den der Schröderschen Richtung üblichen Engbund oder die "Historische Kenntnisstufe" und wählte in der ersten Sitzung am 11. März 1812 den Br. Trefurt zum Vorsitz. Die junge Loge fügte sich durchaus in das herrschende politische System und erhielt sogar vom Gouvernement die Erlaubnis, jährlich sechs bis acht Studenten aufzunehmen. Sie feierte am 15. November 1811 den Geburtstag des Königs Jérôme durch eine Tafelloge, lehnte aber für den gleichen Tag des Jahres 1812 den Vorschlag eines Mitgliedes ab, im Eingang ihres Hauses ein Transparent anzubringen, das auf einem Obelisk freimaurerische Sinnbilder zeigen sollte.

Nach dem Sturze Napoleons und der Aufhebung der Kasseler Großloge beantragte die Göttinger Bauhütte am 24. Dezember 1813 ihren Übertritt in die neu eingerichtete, von der englischen Großloge abhängige Provinzialloge Friedrich zu Hannover. Dessen Großmeister, der schon früher genagte

Carl von Mecklenburg, der sich während der Freiheitskriege durch die Gründung der Hannoverschen Feldloge Adolphus zur deutschen Einigkeit und Treue in Condém um die Pflege freimaurerischen Lebens verdient gemacht hatte, stellte für Göttingen die Aufnahmeurkunde unterm 1. Mai 1814 (= 1814) aus. Im Hannoverschen Logenverbände blieb die Augusta zum goldenen Zirkel von nun an und machte auch seine Umwandlung in die von England unabhängige Großloge des Königreichs Hannover mit, die Br. Ernst August, Herzog von Cumberland, unter Übernahme des Großmeisteramtes am 1. November 1828 schuf.

Das Leben der jungen Göttinger Loge verlief ohne besondere große Ereignisse. Ihre Feste, die sie nach den streng geschlossenen Tempelarbeiten bei feierlichen Gelegenheiten veranstaltete, machte sie auch geladenen Gästen schon frühzeitig zugänglich, wie die noch erhaltenen Rundschreiben aus den ersten Jahren ihres Bestehens beweisen. Ferner zog sie die Schwestern zum Logenleben heran, verlieh ihnen als Abzeichen eine blaue Schleife, die unter der linken Brust zu tragen war, und bediente sich bei den mit ihnen gemeinsam begangenen Tempelfeiern eines eigenen, handschriftlich vorhandenen Gebrauchstums, das am 24. Juni 1813 zum ersten Male Anwendung fand.

Auch mit der akademischen Jugend Göttingens versuchte man engere Fühlung zu nehmen, obgleich nur wenige Studenten als Mitglieder beitreten konnten, da die Logen von allen Suchenden, die nicht Maurersöhne - sogenannte "Luftons" - waren, ein Mindestalter von 25 Jahren verlangten. Bei diesen Bestrebungen zeichnete sich ganz besonders der Meister vom Stuhl, Br. Oesterley, aus, der seit 1821 das Amt des Universitätsrates verwaltete. Von seiner Tätigkeit entwirft der spätere Pastor Franz Ohme, der 1824 als Maurer Sohn schon mit 19 Jahren in den Maurerbund seiner Vaterstadt eingetreten war und in Göttingen bis zum Herbst 1828 als besuchender Bruder verkehrte, ein anschauliches Bild, das um so wertvoller ist, als der Verfasser später mit der Freimaurerei völlig brach und ihr Gegner wurde. Br. Oester-

ley wußte - so sagte er - "die zur Logenzeit bestimmten Stunden mit Gegenständen auszufüllen, die dem Orden angemessen und für uns anregend waren. Seine Vorträge und Ansprachen für und an uns, die er auf beredte Weise und mit wohlklingendem Organ hielt, bezogen sich allerdings auf die dreifache Basis der Freimaurerei, auf Weisheit, Schönheit und Stärke, und fast mit widerstrebender Bewegung des Herzens schreibe ich das jetzt nieder; aber wie der Meister vom Stuhle diese dreifache Gabe für uns zu bearbeiten wußte, um uns innerlich zu heben, unser Streben zu veredeln und uns mit Charakterfestigkeit zu erfüllen, das erkenne ich noch jetzt unter den damaligen Umständen dankbar an. Er hat mit solchen Vorträgen mehr an uns getan und bewirkt als sämtliche Professoren der Theologie". Um die jungen Seelen der studierenden Freimaurer vor dem zur Sittenlosigkeit neigenden Studentenleben Göttingens zu bewahren, ordnete Br. Oesterley nach Öhmes Mitteilung außerdem an, "daß wir in jedem Monate an einem von ihm zu bestimmenden Abende zum Gespräch und einfachen Abendbrot à 6 gute Groschen - nach damaliger Rechnung - im Logenhaus und Garten uns versammelten. Diese Abende rechne ich zu den genußreichsten und schönsten, welche ich in Göttingen verlebt habe". Und über diesen Zusammenkünften, an denen man das neueste wissenschaftliche Schrifttum und Verwandtes überaus weitläufig besprach, lag ein gewisser zarter Hauch einer alles verklärenden Romantik. "Wir kamen", sagt Öhme, "abends um 6 Uhr im Winter und Sommer zusammen und blieben bis neun, auch wohl zehn Uhr beisammen. Die Sommerabende waren ausgezeichnet schön. Wir verweilten auch wohl im Logengarten; nach dem Abendessen gingen wir Jüngeren in den dichten Laubgängen desselben; ein stiller Sommerabend hier, Mondes Licht, welches die Abendfeier erhöhte, zog auch uns von der Außenwelt ab. Unsere Gespräche beschäftigten uns ganz".

Das stimmungsvolle Heim im Hardenbergschen Hofe, das Öhme so reizvoll schildert, ward im Laufe des Jahres 1832 aufgegeben und als "alt und baufällig" verkauft.*)

*) das damals als "baufällig" erklärte Haus besteht heute noch in seiner damaligen Form weiter und dient, wie schon früher gesagt wurde, als Heimatmuseum.

Am 22. Februar schloß die Loge mit dem Br. Gastwirt Georg Heinrich Michaelis für zehn Jahre einen Vertrag, nach dem dieser in seinem neu zu erbauenden Hause einen Saal, der sich durch eine Scheidewand in zwei Räume teilen ließ, sowie drei Zimmer und eine mit einem Ofen versehene Kammer vom 1. Oktober 1832 an für einen Mietpreis von 24 Pistolen (& 20 Reichstaler in Gold) einschließlich Heizung und Reparaturen überließ.

Einen gewissen Höhepunkt des maurerischen Lebens in Göttingen bedeutete das stark besuchte und schön verlau-gene Johannistfest des Jahres 1835. An ihm feierte man das 25. jährige Stiftungsfest der Loge, sowie das 50 jährige Maurerjubiläum von Br. Hofrat Heeren (+ 1842), der als langjähriger Redner durch seine ausgezeichneten, allerdings sehr gelehrten und deshalb nicht allgemein verständlichen Vorträge gewirkt hatte. Br. Heeren, den man feierlich im Wagen aus seiner Wohnung geholt hatte, erhielt von der Loge ein besonders angefertigtes Mitgliedszeichen ausgehän-digt, in welchem das gewöhnliche Sinnbild der Göttinger Bauhütte von der Umschrift umgeben war:

"Heerenioq per decam lustra societatis decori et
exemplo Fratres Gotting. d. St. Joh. MDCCCXXXV"

(Heeren, der zehn Jahrfünfte der Stolz und das Beispiel der Gesellschaft war, widmen die Göttinger Brüder dieses Zeichen am Tage St. Johannis 1835).

der
Die Brüder Loge übergaben dem Jubilar zur Beglück-wünschung ein von Br. Mejer (Clausthal) verfaßtes Festgedicht "auf einem weißseidenen Kissen, welches ein zu einem Kranze gebogener, mit weißen und roten Rosen durch-flochtener Akazienzweig schmückte", und die Logen von Gos-lar, Heiligenstadt und Münden ernannten ihn zu ihrem Ehren-mitglied. In seiner Dankesrede sprach der Gefeierte mit der abgeklärten Ruhe des Alters über den Rückblick des Maurer auf seine Laufbahn, wenn er ihrem Ziele sich nähert, und nach ihm gab Br. Dr. Mejer eine eingehende Würdigung der gesamten wissenschaftlichen und maurerischen Tätigkeit Br. Heerens. Die Weiherede zum 25 jährigen Stiftungsfest hielt der Mitstifter der Loge, der Altmeister Br. Oesterley,

und bot ein fesselndes, von Zukunftsgewißheit zeugendes Bild von der Entwicklung seiner Bauhütte. Ihm folgte als letzter Redner der Stuhlmeister Br. Gieseler, der dem Tag entsprechend von Johannes als dem Vorbild aller maurerischen Tugenden sprach.

Für die spätere Entwicklung der freimaurerischen Wohltätigkeitsbestrebungen im Göttinger Gebiete wurde die Übereinkunft wichtig, welche die Göttinger Bauhütte mit der Loge zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt und Pythagoras zu den drei Strömen in Münden traf und welche auf Anregung des Heiligenstädter Stuhlmeisters Br. Kriminaldirektor Büschleb seit 1838 zur gemeindamen Feier des Frühlingsfestes an wechselndem Orte führte. Aus dieser Gemeinschaft erwuchs am 5. Juni 1838 beim Frühlingsfest in Heiligenstadt auf Anregung von Br. Bodungen, dem Meister vom Stuhl der Mündener Loge, die "Unterstützungskasse für Witwen und waisen verstorbenen Brüder", die bei einer Besprechung in Göttingen am 6. Oktober 1840 zum ersten Mal eine feste Satzung erhielt und seitdem außerordentlich segensreich wirkte; zahlte sie doch von 1838 bis 1910 rund 50 000 Mark an Unterstützungen aus!

Von großer Bedeutung für die gesamte innere Fortentwicklung der Loge Augusta war die Amtszeit des Stuhlmeisters Br. Johann Karl Ludwig Geiseler, der als Kirchenhistoriker eine der damaligen Größen der Theologischen Fakultät Göttingens war und von 1832 bis 1854 den ersten Hammer führte. Er entfaltete auch als freimaurerischer Redner und Schriftsteller eine umfangreiche Tätigkeit. Von dieser legen seine in der Zeitschrift "Asträa" veröffentlichten Beiträge ein beredtes Zeugnis ab, sowie sein sehr wichtiges Gutachten über die 1816 entdeckte und als ältestes Zeugnis der Freimaurerei gepriesene Urkunde von 1535 aus Köln, die heute allgemein als Fälschung des achtzehnten Jahrhunderts betrachtet wird. Durch Br. Geiseler erfolgte 1849 auch die Annäherung an die damals entstandene Kasseler Loge zur Eintracht und Staudhaftigkeit, die er im Auftrage der Hannoverischen Großloge als deren Tochterloge annahm und einweihete. Unter seinem Vorsitz lieferte außerdem der Göttinger Engbund einen neuen Entwurf, auf Grund dessen im November 1851 die neue Verfassungsurkunde für die von Schrö-

der gestiftete geschichtliche Erkenntnisstufe vollendet wurde. Den Abschluß dieser Entwicklung bildete die nach Br. Gieselers Töde erfolgte Durchsicht und Neufassung der Göttinger Ortsgesetze, die man im Jahre 1855 annahm.

Kurz danach wurde die Göttinger Bauhütte durch wichtige Vorgänge in der Hannoverschen Großloge in unmittelbare Berührung mit politisch gefärbten Fragen gebracht, die von jetzt an auch für sie immer größere Bedeutung gehabt haben sollten. Im Jahre 1856 hatte der Großmeister Br. Reichsgraf Bentink bei seiner Übersiedlung nach Österreich sein Amt niedergelegt, und der Schirmherr der Großloge, König Georg V. von Hannover, dachte selbst daran, diesen Posten zu übernehmen, aber nur, wenn sich die Logen seines Landes bei allen ihren Arbeiten auf den Boden des Christentums stellten. Damit brachte er bei den Bauhütten des Königreichs Hannover die Judenfrage in Fluß. Letztere war für die Loge Friedrich zum weißen Pferde zu Hannover im Jahre 1788 zum ersten Male aufgetaucht, als in Hamburg eine Schrift des "asiatischen Bruders" H.K. von Ecker und Eckhoffen erschien, die den Titel trug "Werden und können Israeliten zu Freimaurern aufgenommen werden?" Die Frage hatte damals der Meister vom Stuhl jener Loge Heinrich Ludwig von Pape, im Gegensatz zu den englischen und französischen Logen verneint - und zwar mit dem Hinweis darauf, daß die Freimaurerei auf die Dreieinigkeit hindeute und in dem Evangelium St. Johannis begründet sei. Bei einer Rundfrage bei den zum Engbund gehörigen Logen hatte dann im Jahre 1813 der deputierte Stuhlmeister von Göttingen, Br. Bergrat Lorenz v. Crell, die Frage sehr eingehend behandelt und einem bei allem Wohlwollen doch ablehnenden Sinne beantwortet.^{*)} In der Großloge von Hannover war

+++-----

^{*)} Seine Stellungnahme war der des Hannoverschen Gutachters sehr ähnlich. Letzterer erklärte, "daß nicht wegen der Religion, wohl aber wegen der niedrigen Stufe der sittlichen Bildung und Aufklärung, worauf die Jüdische Nation im allgemeinen und mit seltenen Ausnahmen noch zur Zeit steht, die größte Vorsicht bei der Zulassung eines Israeliten erforderlich sei" (Hannover, am 26. Juli 1813, Engbundakten).

später diese Sache wiederholt zur Sprache gekommen und 1838 durch den § 279 des Grundgesetzes erledigt worden, welcher lautete:

"Sogenannte Freimaurer, die in Winkellogen aufgenommen, sind überall nicht zugelassen. Dagegen ist jeder echte Freimaurer, welches Volkes und welcher Religion er sei, bei jeder Logenarbeit zulässig. Jedoch bleibt jeder St.Johannisloge vorbehalten, hierunter in jedem einzelnen Falle nach ihrer bisherigen Verfassung zu verfahren."

Um jedoch über ihre innere Einstellung keinen Zweifel zu lassen, hatte die Großloge mit Mehrheit beschlossen, aber nicht in die Satzungen aufgenommen, "daß bei den Logen des hiesigen Großlogenverbandes Juden auch mit Dispensation der Großloge zur Rezeption oder affiliation nicht zugelassen werden sollen, dagegen die bei fremden gerechten und vollkommenen Logen einmal zu Maurern aufgenommenen Juden zum Besuch der Logen zugelassen werden". Der Forderung des Königs, der verlangte, daß "das Institut der Freimaurerei auf rein christlichem Boden stehe", kam man jetzt in sofern nach, als die Großloge am 13. Dezember 1856 in einem Paragraphen eines Satzungsentwurfes betonte, daß der hiesige Freimaurerbund auf rein christlichem Boden stehe und demgemäß nur Christen in den Logen des Hannoverschen Landes rezipiert oder affiliert werden könnten. Doch wurde dieser Entwurf niemals der Großloge zur Beschlußfassung vorgelegt. Da nun zu jener Zeit die Bauhütten des Königreichs Hannover, wie ihre Denkschriften des Jahres 1868 dartun, innerlich nicht, wie 1838, den christlichen Standpunkt vertraten sondern, den humanitären, der Juden und Andersgläubige unterschiedlos zuließ, so muß man die Politik, welche die Großloge betrieb, um den König als Mitglied und Großmeister zu gewinnen, als nicht aufrichtig ansehen, und der freimaurerische Geschichtsschreiber eiber Findel fällt sogar das harte, aber nicht unberechtigte Urteil: "Die Großloge von Hannover war auch charakterschwach genug, ihre Überzeugung sofort dem königlichen Wunsche anzupassen".

Auf jeden Fall erreichte die Großloge ihr Ziel, und am 14. Januar 1857 ward König Georg V. im Landschaftensaal des Residenzschlusses der Landeshauptstadt durch Br. Baurat Heinrich Ludolph Krüger, den Meister vom Stuhl der Loge zum schwarzen Bären in Hannover, feierlich in alle drei Johannisgrade aufgenommen und ergielt, ehe er sich in seiner neuen Würde als Großmeister der Versammlung zeigte, die Mitgliedszeichen von fünfzehn Bauhütten seines Landes, darunter auch der Göttinger, die an diesem Tage durch Friedrich Bernhard Grefe, den Meister vom Stuhl, sowie Br. Kaufmann Louis Laporte und Br. Eduard Bremer III (Weinhändler) vertreten ward.

Einen gewissen Abschluß der älteren Entwicklung brachte das 50 jährige Stiftungsfest der Loge, zu dem Br. Dr.med. Gottlieb Heinrich Spangenberg die erste kurzgefasste, allerdings nicht fehlerfreie Geschichte der freimaurerischen Bewegung in Göttingen seit 1747 drucken ließ. Es wurde am 24. Juni 1860 Zusammen mit dem Johannisfest in schlichter Weise begangen. Von auswärts war nur je ein Abgeordneter der Loge zur Ceder in Hannover und der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim anwesend. Letztere ließ dem Br. Grefe, der an diesem Tage zum Alt- und Ehrenmeister seiner Bauhütte ernannt wurde, die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrenmitglied von Hildesheim überreichen. Als einziger noch lebender Bruder aus der Gründungszeit sprach Br. Weinhändler Johann Friedrich Bremer Worte der Erinnerung an die alte Zeit von 1810. Der Stuhlmeister Br. Rittmeister Julius von Hammerstein, der damalige Redner Br. Prosektor Dr. Ludwig Teichmann und ein Br. Fittig hielten Ansprachen. Der zuletzt genannte Redner berührte ganz kurz die politische Zeitlage und wies voll düsterer Vorahnung darauf hin, daß "eine schwüle Ruhe, wie sie einem schweren Wetter vorhergehe, auf den deutschen Gefilden lagere."

2.

Die Entwicklung von 1866 - 1935

Das schwere Wetter, das der Festredner von 1860 vorausgesehen hatte, entlud sich sechs Jahre später über Hannover. Durch Gesetz vom 20. September 1866 wurde dieses bisher souveräne Königreich dem preussischen Staat einverleibt und Anfang Oktober amtlich in Besitz genommen. Die politische Umgestaltung beeinflusste naturgemäß auch das Leben der einzelnen Freimaurerlogen des Landes und ihres Gesamtbundes, der Großloge von Hannover, zumal sich in ihnen zahlreiche Anhänger der alten welfischen Königsfamilie befanden. Überdies dachte der vertriebene König Georg V. nicht im mindesten daran, seine Würde als Großmeister der hannoverschen Großloge freiwillig niederzulegen, sondern amtierte von seinem neuen Wohnort Hietzing aus unbekümmert weiter. Die Einzellogen fühlten das Peinliche der Lage und den unsicheren und gefährlichen Zustand, in den diese Amtswaltung die Bauhütten und ihren Gesamtbund versetzte, da das von Bismarck geführte Preußen es niemals dulden konnte, daß der entthronte König die Angelegenheiten der Logen verwaltete und ihre Richtung bestimmte. Die Großloge von Hannover ließ die Dinge treiben, wie sie wollten, und verabsäumte es vor allem, den König Georg V. davon zu überzeugen, daß er zum Besten der Logen seines alten Reichs auf das Großmeisteramt verzichten müsse. Ihre unklare, unentschlossene und untätige Haltung, welche durch die allmählich erfolgende Amtsniederlegung der Großbeamten - außer dem Großmeister - gekennzeichnet wurde, trieb schließlich die Einzellogen zu einer Art Selbsthilfe. Die Kasseler Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit forderte am 15. März 1867 von der Großloge, daß diese Georg V. zum Verzicht auf seine Großmeisterwürde bewege, und die Hildesheimer Loge Pforte zum Tempel des Lichts brachte, beeinflusst von dem freimaurerischen Geschichtsschreiber Findel, und veranlaßt durch die Bauhütten von Kassel, Clausthal, Münden und Göttingen, am 17. April 1867 eine Tagung in Hildesheim zustande. Die erste der dort behandelten wichtigen Fragen: "Sind die Brüder damit einverstanden, daß Seine Majestät der König Wilhelm ersucht werde, die Großloge von Hannover als vierte Großloge in den preussischen Staaten anzuerkennen und das Protektorat derselben zu nehmen?" wurde einstimmig bejaht. Nicht so einheitlich war die Beschlußfassung über die zweite Frage: "Sind die Brüder damit einverstanden, daß gleichzeitig der allerdurchlauchtigste Großmeister Seine Majestät König Georg V. ersucht werde, im Interesse des hannoverschen Logenbundes den Großmeisterhammer niederzulegen?" Bei der Abstimmung darüber ergab sich nur eine Mehrheit von 13 Stim-

men bei 16 stimmberechtigten Logen. Die Vertreter der Göttinger Loge, der Stuhlmeister Br. Bremer, erklärte sich für beide Anträge, in Ausführung der Beschlüsse der Meisterkonferenz vom 11. April 1867. Die dann von 14 Bauhütten beschickte Logentagung in Hannover vom 18. Mai, bei der auch Göttingen vertreten war, zeigte deutlich, daß von der Leitung der Großloge kein entscheidender Schritt zu erwarten war, bewies aber auch, daß unter den Bauhütten des Landes selbst keine Einstimmigkeit herrschte, wie aus dem Sondervorgehen der beiden Logen zur Ceder und Friedrich zum weißen Pferde in Hannover klar hervorging. Auf Antrag von Br. Krüger, Stuhlmeister der Loge zum schwarzen Bär, kam hierauf am 6. Juni 1867 eine von 17 Bauhütten beschickte Großlogenversammlung zustande, die Br. Krüger zum ersten Vorsitzenden wählte und eine Bittschrift nach Berlin sandte. Dort entschieden der Justizminister und der Innenminister am 30. September 1867 durch ihr Antwortschreiben auf eine frühere Eingabe Br. Krügers, "daß des Königs Majestät Ihrem darin vorgetragenen, auf Bestätigung der hannoverschen Großloge als vierter Großloge des preußischen Staates gerichteten Wunsche nicht entsprechen können, dahöhere Rücksichten die Zulassung einer solchen vierten Großloge nicht gestatten und daher der Anschluß der Hannoverschen Logen an eine der durch Edikt vom 20. Oktober 1798 allein anerkannten Großloge verlangt werden muß". Durch königliches Reskript vom 10. März 1868 wurde darauf hin die Großloge von Hannover endgültig aufgehoben. Bei der Schlußversammlung vom 28. März ließ Göttingen durch seinen Vertreter bei der Großloge erklären, es sei der Meisterschaft "aufrichtiger Wunsch, daß alle noch unabhängigen Hannoverschen Logen sich schleunigst der Großen Loge Royal York in Berlin gemeinsam anschließen". Die wichtigsten der zehn, von den Hannoverschen Bauhütten aufgestellten Hauptforderungen für den Anschluß waren die zwei folgenden:

1. Das Recht jeder Loge, ihr bisheriges Ritual beizubehalten, ist sicher zu stellen.
2. Die Gleichstellung aller Konfessionen und Religionsbekenntnisse bei Rezeptionen und Affiliationen ist für die Hannoverschen Logen beizubehalten.

Dieser letzte Punkt, für den sich die Göttinger Meisterschaft am 10. Dezember 1867 geschlossen ausgesprochen hatte, sollte bei den Verhandlungen mit den Berliner Großlogen am meisten umstritten werden. Zu ihm bekannte sich am 14. Dezember 1867 eine nach Hannover berufene Tagung der Bauhütten der Provinz, bei der Göttingen durch den Stuhlmeister Br. Eduard Bremer III vertreten war "Wir sind außerstande, - so lautete Ihr Beschluß - schon jetzt

die Bitte auszusprechen, unsere Logen zu affiliieren; der Paragraph 194 der Statuten, welcher die Forderung ausspricht, daß jeder Suchende sich zum Christentum bekennen müsse, ist für uns eine kaum zu überschreitende Schranke der Verbindung mit Ihnen. Indem wir uns diesem Paragraphen unterwerfen, entsagen wir unserem maurerischen Glauben und machen aus dem großen Menschheitsbund einen christlichen Orden. Wir stellen daher den Antrag, § 194 für die neu eintretenden Logen zu suspendieren". Gerade diese von den Hanoverschen Bauhütten so stark betonte Ansicht ward von König Wilhelm als Protektor der drei altpreussischen Großlogen in überaus nachdrücklicher Weise abgelehnt. Er hob hervor, die Hanoversche Großloge selbst habe am 13. Dezember 1856 den christlichen Grundsatz für alle Bauhütten ihres Gebietes festgelegt, und so stehe der jetzige Beschluß zu dem damaligen in schärfstem Widerspruch.

Nachdem auf diese Weise die maßgebenden Stellen in Berlin alle Wünsche nach einer Sonderbehandlung zurückgewiesen hatte mußten die Hanoverschen Logen den Anschluß an eine der drei altpreussischen Großlogen unter den möglichen Bedingungen suchen. 17 von ihnen wählten die Große Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft, als die ihnen innerlich am nächsten stehende. Auch Göttingen entschied sich für diese und erhielt am 6. Juli 1868 das am 8. Juni 1868 ausgefertigte Affiliationspatent. In einem Begleitschreiben gestattete die Großloge der Augusta zum goldenen Zirkel, nach den bisher benutzten Ritualen weiter zu arbeiten, dagegen sollten Rechte und Pflichten der Brüder nach den Gesetzen von Royal York bemessen werden. Ferner schlug der Großmeister Br. Johann Ferdinand Schnakenburg (+1873) drei Berliner Brüder zur Auswahl für das Amt eines Repräsentanten (vertreters) bei der Großloge vor, von denen man einen (Br. Albers) wählte. Außerdem zeigte die Großloge noch insofern entgegenkommen, als sie laut Niederschrift vom 4. 2. 1868 brieflich erklärte, daß die der Göttinger Bauhütte bereits angehörigen Israeliten von der Großloge mit übernommen würden, worauf man am 5. Mai 1868 - also kurz vor dem Anschluß - als erstes rein jüdisches Mitglied den in Hamburg aufgenommenen Bankier Siegfried Benfey schnell noch affilierte. Was die Großloge in diesem Fall als Ausnahme hervorhob, wurde durch die bei ihr 1872 erfolgte Gesetzesänderung allgemeine Regel: Sie erlaubte seitdem Brüdern nichtchristlichen Bekenntnisses den Zutritt und die Aufnahme in die Bauhütten ihres Systems, verschloß jedoch auch fernerhin jüdischen Brüdern in Übereinstimmung mit der beiden anderen altpreussischen Großlogen den Zugang zu den inneren Orienten.

Mit dem Eintritt der Loge Augusta in die Großloge Royal York war eine schwere Krisenzeit zu Ende, und die Göttinger Bauhütte hatte diesen Abschnitt ihrer Entwicklung ohne einen wesentlichen Verlust an Mitgliedern überstanden. Sie lebte sich sehr schnell in die neuen Verhältnisse ein und huldigte ihrem neuen Protektor, dem König Wilhelm von Preußen, schon am 24. Juni 1868 bei dessen zweistündigen Aufenthalt in Göttingen, wobei sie ihm auf dem Bahnhof die Johannisrosen überreichen ließ. Trotzdem vergaß sie ihrer alten Pflichten gegenüber der Vergangenheit nicht und ehrte ihren einstmaligen Großmeister, Georg V. von Hannover, der am 12. Juni 1878 starb, durch eine würdige Trauerfeier, bei der B. r. Lauenstein die Gedenkrede hielt. Aber bei allem Entgegenkommen gegenüber der neuen Zeit hielt man an erprobten Alten mit Überzeugung fest und lehnte daher auch die von der Großloge empfohlene Einführung eines neuen Gebrauchtwas ab, da man darüber einig war, "daß uns unser bisheriges Ritual besser gefällt" (31.10.1882). Nach außen hin trat man über ein Jahrhundert nicht hervor, widmete sich vielmehr ganz dem Ausbau des inneren Lebens. Mit den benachbarten Bauhütten von Münden und Heiligenstadt erhielt man die alten engen Beziehungen und feierte weiterhin gemeinsam das Frühlingsfest, an dem seit 1867 auch die Kasseler Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit dauernd teilnahm, obwohl sie im Jahre 1882 aus der Witwen- und Waisenkasse austrat.

Während des deutsch-französischen Krieges unterbrach man die Arbeiten nicht, wenn auch die Räume der Bauhütte im Winter 1870/71 dem Militär als Lazarett zur Verfügung gestellt wurden. Auch verrichtete man während dieser schweren Zeit mannigfache Werke der Liebe, wie die in den Niederschriften verzeichneten milden Stiftungen deutlich beweisen. So spendete man 50 Thaler für die Loge Carl zur Standhaftigkeit in Mannheim und 100 Taler für den Göttinger Verpflegungsverein zur Unterstützung verwundeter Krieger sowie 50 Taler für die durch die Belagerung geschädigten Brüder in Kehl und Straßburg. Mit den Logenschwestern hielt man wie früher treue Gemeinschaft. Im Januar 1872 veranstaltete man eine Schwesternloge nach einem gedruckten Ritual, und bei der Johannisfeier 1880 schmückten die Schwestern - wahrscheinlich zum ersten Mal - die Logenräume festlich, wie es in der Niederschrift vom 1. Juni ausdrücklich vermerkt wurde.

Von Bedeutung für das gesamte Logenleben Göttingens war der Erwerb eines eigenen Heims, des jetzt noch vorhandenen Logengebäudes in der Karspüle 47. Am 1. März 1882 beriet man über

den Ankauf eines geeigneten Bauplatzes und fand dabei in Brückerkreisen allgemeine Zustimmung, nur B r. Fabrikant Peter von Allwörden erklärte, er sei von jeher gegen den Bau, "weil hier in Göttingen gesellige Beziehungen auch in den Logenverhältnissen schwer zu erzielen seien". Am 22. April 1882 - an einem Sonnabend - fand die Grundsteinlegung statt. Die Brüder erschienen "in feierlichem Anzuge und weißen Handschuhen". Man ließ einen eisernen Kasten mit der Baugeschichte, verschiedenen Logenpapieren und freimaurerischen Gegenständen in den Grundstein legen und denselben durch einen Block überdecken. Der Meister vom Stuhl, Br. Louis Laporte, beschütete dann den Grundstein mit Korn, Öl, Wein "zur altherkömmlichen Bedeutung vom Wohlstand der Logen" und tat drei Schläge mit den Worten: "Eintracht leite unsern Bau! - Liebe schütze ihn! - Treue möge denselben hüten!" Er schloß mit einem kurzen Gebet, und nach ihm tat jeder der anwesenden Brüder drei langsame Schläge auf den Stein. Erst ein Jahr später war das Haus fertig, und am 17. April 1883 tagte darin die erste Meisterkonferenz. Die Einweihung selbst erfolgte am 20. Mai und wurde in Gegenwart einer Abordnung der Berliner Großloge zusammen mit der alljährlich veranstalteten Frühlingsfeier der benachbarten Bauhütten festlich begangen.

Der Neubau der Loge, ein aus Tuffstein gearbeitetes, massives, zweistöckiges Haus war nach den Zeichnungen und Anschlägen des Baumeisters Hermann Freise in Göttingen ausgeführt worden und bot für die 99 Brüder, die man einschließlich der 6 ständig besuchenden und der 9 Ehrenmitglieder am Johannisfest 1882 zählte, reichlich Platz bei den Zusammenkünften. Man verfügte über einen großen Saal und eine Anzahl Zimmer im Erdgeschoß und im ersten Stock. Die Kosten für die Errichtung des neuen Heims, die 22.500 M für Bausaufwendungen und 5.400 M für den Bauplatz betragen, wurden durch Aufnahme einer ersten Hypothek und durch Ausgabe von 2.000 M unverzinslicher Aktien zu je 30 M aufgebracht.

Eine weitere besondere Feier nach der Einweihung des Neubaus war das 75 jährige Stiftungsfest, das zusammen mit dem Johannisfest am 24.6.1885 in sehr schlichter Weise begangen wurde. Es gipfelte in den beiden Reden, die der Meister vom Stuhl, Br. Dr. med. Lauenstein, und der zweite deputierte Meister, Br. Prof. Dr. Moritz Heyne, hielten. Der erstere gab einen Rückblick über die seit der Logengründung verflossenen 75 Jahre, der zweite kündigte in seiner Ansprache: "Was ist uns Johannis der Täufer?" eine strengere Richtung der Freimaurerei an, die er bereits am 16.6.1885 zum ersten Mal angedeutet hatte, als er sich gegen "Tanzereien im Logenhaus" wandte.

haus" wandte. Wenige Jahre später sollte ihm Gelegenheit gegeben werden, die von ihm vertretenen Reformgedanken als Meister vom Stuhl durchzuführen: Am Johannisfest 1888 übernahm er den ersten Hammer. Für ihn galt als Grundsatz: "Nichts in Entfaltung äußerer Pracht, nicht in Kasinowesen sehen wir das Heil, sondern in stiller, ernster Arbeit, darin, daß wir diese Gotteskindschaft hier erfassen und verkünden lernen in einem rechten Maurerischen Leben". Br. Heyne war ein entschiedener Anhänger der humanitären Richtung der Freimaurerei, und unter seiner Leitung lehnte die Göttinger Loge die 1899 einsetzenden Bestrebungen ab, die darauf hinzielten, in der Großloge den christlichen Grundsatz zur Geltung zu bringen, und begründete diese Stellungnahme damit, daß "der Begriff "Christentum" ohne dogmatische Begrenzung nicht denkbar sei". 1899 stellte die Berliner Loge Urania zur Unsterblichkeit zur Frühlingsversammlung der Großloge den Antrag, im § 4 des Grundgesetzes sollte bestimmt werden: "Der Suchende bekennt sich, abgesehen von jeder konfessionellen und politischen Tendenzen, zum Christentum". Und 1902 forderte die Berliner Loge Pythagoras zum flammenden Stern, in § 1 solle eingeschoben werden: "nach den Grundsätzen des Christentums" (Niederschriften vom 16.4.1899 und 15.4.1902). Trotzdem stellte Br. Heyne, wie Br. Seedorf in seinem Nachruf sagte, "die humanitäre Maurerei nicht der christlichen gegenüber. Der Gegensatz löste sich ihm in einer höheren Einheit. Er war überzeugt, daß die Maurerei sich ohne das Christentum nicht entwickelt hätte, aber auch davon, daß der Kirche des XVII. Jahrhunderts nie unmittelbar die Idee der Humanität in unserem Sinne, die mit der echten Toleranz eng verbunden ist, entsprossen wäre. Die aus der Wiederbelebung des klassischen Altertums hervorgegangene freiere Richtung, die Ideen jenes Kulturkreises mit christlichen verband, die führte über die gelehrten Gesellschaften zu den Logen, sie führte zu Entwicklung des modernen Ideals der Humanität, das eben das unsrige ist".

In seiner Amtszeit als Stuhlmeister, in die auch der Erlaß des neuen Ortsgesetzes vom 22.3.1887 fällt, gelang es Br. Heyne, den Stillstand in der Mitgliederbewegung, der sich seit 1868 fühlbar machte, aufzuhalten und die Zahl der Brüder wieder zu vergrößern. Er leitete damit eine Aufwärtsbewegung ein, die im Jahre 1914 ihren Höhepunkt mit 104 Mitgliedern erreichte. Im Gegensatz zur älteren Zeit bis etwa zur Mitte XIX Jahrhunderts hielt sich die Universität der Loge gegenüber sehr zurück. Br. Heyne war nach langen Jahren der erste Professor von Ruf, der sich zur Freimaurerei bekannte. Ihm lag vor allen Dingen am Herzen, das geistige Le-

ben in der Bauhütte zu heben, und auf seine Anregung ließ man im Jahre 1895 den alten, lange in Vergessenheit geratenen Brauch wieder aufleben, daß vor der Erhebung in den dritten Grad jeder Anwärter in einem eigenen Vortrag "seine Tüchtigkeit zu erwahren" habe. In den Unterrichtslogen der Lehrlingsstufe bot der unermüdete Br. Heyne den Brüdern zumeist inhaltlich wertvolle und fesselnde Instruktionsreden, die er aus dem Stegreif hielt, und von denen später umfangreiche Inhaltsangaben nach den Niederschriften von Br. Dr. phil. Henry Seedorf im Druck erschienen. Seine Beschäftigung mit logengeschichtlichen Fragen führte ihn auch dazu, sich in die Frühgeschichte der Göttinger Bauhütten zu vertiefen, und diese Studien verdichteten sich schließlich zu einer 1896 gedruckten Abhandlung, in der er auf Grund der Akten die Entwicklung der Freimaurerei in Göttingen während des XVIII. Jahrhunderts und ihren Einfluß auf das Werden des "Hains" in überaus reizvoller Weise schilderte. Auch sorgte er dafür, daß keiner der wöchentlichen Klubabende "ein Abend der bloßen Unterhaltung der Brüder untereinander sei" und ließ durch verschiedene Mitglieder Vorträge über Geschichte und Schrifttum der Freimaurerei, sowie über allgemeine neuzeitliche Fragen der Wissenschaft und der schönen Literatur halten. Des 100 jährigen Todestages von Herder wurde 1903 und des 150 jährigen Geburtstages von Mozart 1906 durch würdige Feiern ehrend gedacht und dabei auch ihre Stellung als Freimaurer klar gemacht.

Mit der Berliner Großloge unterhielt die Göttinger Bauhütte unter der Stuhlmeisterschaft Br. Heynes die alten guten Beziehungen. Auch machte sie sich nicht sonderlich in die Streitigkeiten ein, die nach der Amtsniederlegung des Großmeisters Settegast entstanden, als letzterer unabhängige Logen gründete, die dann von der Hamburger Großloge übernommen wurden. Vielmehr erklärte am 29.10. 1901 die Göttinger Meisterschaft, "die den unglücklichen jetzt waltenden Streit beklagte", "sie stehe völlig auf der Seite unserer ehrwürdigen Großloge und der drei altpreussischen Großlogen überhaupt und wünsche, es möge ihrer Weisheit gelingen, die maurerische deutsche Einigkeit auf geeignete Weise wiederherzustellen".

Die strange freimaurerische Richtung, die Br. Heyne als Meister vom Stuhl innegehalten, versuchte nach seinem Tode im Jahre 1906 sein Nachfolger, Br. Gymnasialoberlehrer Dr. Eduard Götting, auch weiterhin zu verfolgen. Sein Arbeiten aber wurde zunächst dadurch erschwert, daß er als wenig angenehme Erbschaft eine seit 1904 laufende, nur den Ehrenrat angehende Streitsache, die Angelegenheit Rosenberg, mit übernehmen mußte, welche schon seinem Vorgänger die

letzten Jahre des Lebens verbittert, das Ansehen der Loge in Göttingen schwer geschädigt hatte und erst 1907 unauffällig aus der Welt geschafft werden konnte.

Im Mai 1904 wurde dem Br.Rechtsanwalt und Notar Julius Rosenberg das Notariat aberkannt, weil er bei einer Testamentsaufnahme, wie das Disziplinargericht feststellte, zwar nicht vorsätzlich, aber fahrlässig gehandelt hatte. Der Ehrenrat der Loge verurteilte ihn, der Ehrenrat der Großloge sprach ihn frei, da das Verfahren gegen ihn beim Reichsgericht noch schwebte. Im Verlauf dieser Streitigkeiten verklagte Br.Rosenberg den Großmeister Br.Prof.Dr.Alwin Wagner wegen Vermögensschädigung und beantragte gegen den Br.Götting ein Verfahren bei der Großloge. Ferner sprach er unter Verdrehung der Tatsachen Beleidigungen gegen die Loge und ihren Ehrenrat aus. Diese höchst unerquicklichen Verhältnisse blieben auch nach dem Spruche des Reichsgerichtes im Jahre 1906 noch lange bestehen, bis schließlich die Loge eine schleunige Erledigung der Angelegenheit wünschte und den zweiten Aufseher, Br.Bankdirektor Karl Hartmann, im Mai 1907 beauftragte, in mündlicher Verhandlung mit Br.Rosenberg den Streitfall durch Entgegenkommen zu schlichten. Das geschah, ohne daß aus den Akten mehr hervorgeht, als daß Rosenberg aus der Loge entlassen wurde. (Mitgliederliste 1907).

Unter der Führung von Br.Götting leistete die Loge nach innen und außen wertvolle Aufbauarbeit. Die Ortsgesetze von 1887 hatten sich vielfach als veraltet und überholt erwiesen und erfuhren daher jetzt auf Anregung des Stuhlmeisters eine Neubearbeitung, die am 9.Juli 1907 die Genehmigung der Meisterschaft und am 11.November 1907 die der Großlogenversammlung zu Berlin erhielt. Im selben Jahre wurde auch der ^{von} Br.Architekt Rudolf Hanning durchgeführte Erweiterungsbau des Logenhauses beendet, den man am 20.November 1906 beschlossen hatte, um die für den vergrößerten Betrieb nötigen neuen Räume zu schaffen. Mit Rücksicht auf die misliche Finanzlage, die sich von Jahr zu Jahr immer mehr verschlechterte, war man von dem ursprünglichen großen Plan abgegangen und damit zufrieden gewesen, "unser Logenhaus 8 m hinauszubauen und durch eine Querwand einen Raum abzutrennen", was sich für 10 - 12.000 Mark machen ließ.

Ihren Höhepunkt erreichte die Tätigkeit von Br.Götting als Stuhlmeister bei der von 120 Brüdern besuchten Hundertjahrfeier der Loge Augusta, wo er in voller Manneskraft wirkte. Das Fest fand zusammen mit dem Johannisfest am 19.Juni 1910 statt, an einem Sonntag, um auswärtigen Gästen das Kommen zu ermöglichen

Es war eine glänzende Maurerische Feier, bei welcher die Großloge durch ihren zweiten Vorsitzenden, Br. Vogeler, vertreten war und zu welcher die Logen der weiteren Umgebung Göttingens zahlreiche Abordnungen geschickt hatten. Vom Deutschen Kaiser Wilhelm II. kam als Ehrengabe für diesen Tag sein Lebensgrosses mit eigener Unterschrift versehenes Bild in goldenem Rahmen nebst einer Schenkungsurkunde. Die Großloge ließ durch Br. Vogeler eine Büste des Großmeisters Br. Wagner überreichen. Br. Architekt Wilhelm Rathkamp stiftete ein gemaltes Fenster im Treppenhaus, das außer maurerischen Sinnbildern auch die für die Göttinger Logengeschichte bedeutungsvollen Jahreszahlen in großer Schrift zeigte. Br. Gewerbeschullehrer Adolf Mittag schenkte der Loge drei kleine Ölbilder welche die früheren Heime der Göttinger Bauhöfen darstellten.

In seinem großangelegten, auf geschichtlichen Studien beruhenden Festvortrag schilderte Br. Götting die Entwicklung seiner Bauhütte seit 1810. Er würdigte die Arbeit der Stifter, besonders des Brs. Oesterley, dessen Grab die Loge an diesem Tage mit Rosen hatte schmücken lassen, und wies darauf hin, daß von den Brüdern jener Tage ganz besonders Br. Haeren auffalle, weil er in seinen Reden vielfach seine Lebensnähe offenbare, die ganz modern anmute. Wenn alle diese Männer auch nur im engen Kreise arbeiten konnten, so fuhr er fort, "wenn das Gute, was sie wirkten, auch nur wenig für die Entwicklung der großen Menschheit beizutragen schien, wenn auch keine weltbewegenden Ideen, keine die Welt in neue Bahnen lenkenden Taten von ihnen ausging, - das Erbe, das sie uns hinterlassen haben, ist gut und wertvoll". Und er schloß das erste Jahrhundert der Logengeschichte sinnbildlich und feierlich durch Hammerschlag. Dann wandte er sich zu Gegenwartsaufgaben. Das überkommene Erbe gelte es zu bewahren und zu mehren. Und das habe die Loge getan, und ausführte als Beweis die von ihr durchgeführten soziale Liebedätigkeit an. Diese zeigte sich in der zur althergebrachten Sitte gewordenen Weihnachtsbescherung für arme Konfirmanden, in der seit 1888 üblichen Spende von Schuhwerk und von Milchfrühstücken an bedürftige Schulkinder, in der Schaffung von Ferienkolonien, die von der Loge angeregt, beeinflusst und mit durchgeführt wurden, und in der Gründung der Witwen- und Waisenkasse für die Angehörigen verstorbener Brüder. Die Johannisrede hielt Br. Rektor Friedrich Specht, der im Anschluß an die Worte Br. Göttings die geistige Bedeutung der Johannisfeier besprach und die Stellung der idealistischen gerichteten Logen gegenüber dem herrschenden Materialismus bestimmte. "Das Gelöbniß der Treue zu dem Ideal der Freimaurerei sei der Weihspruch des neuen beginnenden Jahrhunderts".

Nach diesem grossen festlichen Ereignis kamen einige Jahre stiller und ruhiger Entwicklung. Geldsorgen machten sich fühlbar, und die Kassenlage war trotz Erhöhung der Mitgliederbeiträge nicht so, wie man wünschen mußte. Außer den üblichen maurerischen Veranstaltungen und den alljährlichen Frühlingsfesten fanden nur die mit Vorträgen ausgestatteten Arbeitslogen statt, sowie in den Jahren 1911 und 1913 die Feiern des 50 jährigen Maurerjubiläums der Brüder Kaufmann Ernst Schlote und Sanitätsrat Dr. W. Finger, denen 1909 Br. Stute mit gleicher Feier vorangegangen war. Mit den Schwestern versuchte man die Bande enger zu knüpfen: Am 22.10.1912 fand die erste Schwesternloge nach dem neuen, von der Großloge herausgegebenen Gebrauchtum statt, auch besorgte man für die Schwestern ein eigenes, silbernes Abzeichen an blauer Schleife. Die alten Verbindungen mit den befreundeten Logen in Kassel, Münden und Heiligenstadt blieben erhalten, und die Arbeit der Großloge half man fördern, wie auch die Beteiligung an dem im September 1913 gestifteten inneren Orient zu Hersfeld beweist. Dagegen zeigte man in der Frage des Rituals kein Entgegenkommen: Die Annahme des Gebrauchtums der Großloge Royal York an Stelle des in Göttingen üblichen von Schröder lehnte man 1910 wiederum ab.

Der Ausbruch des Weltkrieges bedeutet einen scharfen einschnitt in die Geschichte der Loge Augusta und ihrer Großloge, die Ende 1914 die Worte "Royal York" in ihrem Namen strich. Ein größerer Teil der Göttinger Brüder gehörte in irgendwelcher Weise zum deutschen Heere, und drei von ihnen starben den Tod fürs Vaterland. Es waren:

Oswald Loeb, Dr. med und Privatdozent, + 14.10.1914 bei Metz,

Wilhelm Kahler, Kaufmann, + 18.2.1915 in Vouziers,

Wilhelm Volckmar, Kaufmann, + 25.5.1915 bei La Bassée.

Ihr Andenken bewahrt eine Tafel, die an der Vorderwand des Tempels angebracht ist.

An den Sammlungen für nationale Zwecke beteiligte sich die Loge mit kleineren Beträgen, soweit ihre Mittel reichten. Am meisten - 200 Mark - gab sie für die deutsche Logenspende zur Verpflegung der Truppen, die den Bahnhof Lissa im Kriege berührten. Außerdem überließ sie schon vor dem 1.10.1914 das Erdgeschoß ihres Gebäudes dem von Prof. Dr. Göppert eingerichteten Kinderheim und zwar bis zum Sommer 1917, wie der Dankesbrief des Oberbürgermeisters Galsow vom 14.9.1917 beweist. Das Frühlingsfest fiel in den Kriegsjahren aus, und die Logenarbeit selbst mußten sehr eingeschränkt werden. Aber trotzdem erstarb

das freimaurerische Leben nicht: Am 26.2.1918 beschloß man, daß von nun an jeder Bruder vor der Beförderung eine Zeichnung halten solle, und am 30.4.1918 nahm man den Entwurf eines neuen Grundgesetzes des Deutschen Großlogenbundes an, mit dem man sich am 27.3.1917 sehr eingehend befaßt hatte, indem man Wert darauf legte, "das uns Einigende und nicht das Trennende Hervorzuheben".

Das Schwere und Harte der Nachkriegszeit wirkte sich naturgemäß im Leben der Loge aus, und es waren kleine, aber doch recht merkbare Zeichen einer unerfreulichen Gegenwart, daß man am 17.6.1919 beschloß, "wegen der unsicheren Zeiten" drei silberne Beuchter, einen silbernen Hammer und andere Kostbarkeiten in den Tresor der "Göttinger Bank" zu bringen, und daß man beim Familienabend am 27.12.1919 die Heizung aus den Beiträgen an Holz bestritt, welche die Brüder mitbrachten. Aber trotz der allen fühlbaren Not half die Loge in treuer Erfüllung der Pflichten der Nächstenliebe, soviel sie konnte. Im Dezember 1919 stiftete sie 250 Mark für die hungernden Kinder Wiens, und ein Jahr später fügte sie zu den 920 Mark, die ihr eine Loge in Chicago gesandt hatte, noch weitere 600 Mark und verausgabte sie für hungernde und frierende Kinder unter 14 Jahren.

Die Zeit nach dem Weltkrieg war für die Weiterentwicklung der freimaurerischen Gedanken außerordentlich ungünstig. In der Öffentlichkeit warf man die deutschen Logen, insbesondere auch die drei altpreuussischen Großlogen, die seit den Tagen Friedrichs des Großen unter der Schutzherrschaft der Hohenzollern eine selbständige und streng vaterländische Richtung verfolgt hatten, kritiklos mit den ausländischen, zumal den politisch eingestellten romanischen zusammen, und Veröffentlichungen wie das 1920 erschienene Buch von Friedrich Wichtl: "Weltfreimaurerei - Weltrevolution - Weltrepublik", sowie besonders auch die Logenfeindlichen Schriften des Leipziger Hammerverlages brachten die deutschen Bauhütten in den Geruch einer im Dienste des Weltjudentums wirkenden unnationalen übersäatlichen Macht, gegen die sich die nach dem Krieg aufstrebende völkische Richtung leidenschaftlich wandte, mit der Absicht, sie als geistig-politische Machtgruppe zu vernichten. Im freimaurerischen Lager, wo man während des Weltkrieges und in den ersten Nachkriegsjahren die auf die Freimaurerei gerichteten schweren Angriffe nicht mit der nötigen Tatkraft abgewiesen hatte, sondern mehr in einer vornehmen Zurückhaltung verblieben war, mußte man endlich Stellung nehmen. Den radikalsten Standpunkt vertrat seit Ostern 1923 der erste Aufscher der Loge Gudrun in Hamburg, Robert Eskau, in dem er von dem Satz ausging: "Die Rassenfrage ist

der Schlüssel zur Weltgeschichte" und eine rassistisch - völkische Einstellung forderte. Gegenüber dieser in Logenkreisen allgemein abgelehnten Politik trat die Münchener Loge Freundschaft im Hochland im Oktober 1923 für eine "christliche und nationale Freimaurerei" ein, und in ähnlichem Sinne sprachen sich im nächsten Jahr auch die Logen Scharnhorst zum Deutschen Glauben in Hannover und Georg zur gekrönten Säule in Clausthal in eigenen Kundgebungen aus. Auf Grund solcher Anregungen wandten sich am 16. Februar 1924 die drei altpreussischen Großlogen mit einer gemeinsamen Erklärung an die Öffentlichkeit und betonten, daß sie auf dem Boden deutscher und christlicher Anschauung stünden, und die Große Loge von Preußen, genannt zur Freundschaft, ~~daß sie auf dem Boden deutscher und christlicher Anschauung stünden~~, stellte einen abgeänderten Entwurf für die Änderung einiger Punkte des Grundgesetzes zusammen, und zwar sollte § 332, der von der Aufnahme neuer Mitglieder handelt, folgende Fassung erhalten:

"Sie (d.h. die Suchenden) müssen auf dem Boden christlicher Anschauung stehen und im deutschen Volkstum wurzeln".

Und § 2 sollte lauten:

"Die Große Loge von Preußen, genannt zur Freundschaft, in Berlin ist ein Verband der zu ihr gehörigen Johannislogen. Mitglieder im rechtlichen Sinn sind nur die letzteren, nicht die Einzelpersonen. Weit entfernt, einen Staat im Staate zu bilden zu wollen oder politische Geheimnisse zu bergen, hält sie sich vielmehr völlig fern von verfassungspolitischen oder konfessionell - kirchlichen Tendenzen. Ihr einziger Zweck ist, nach den Grundgesetzen des Christentums und des deutschen Idealismus Religiosität, Sittlichkeit, Vaterlandsliebe und Brudersinn mit Hilfe der altüberlieferten, der Freimaurerei eigentümlichen Mittel zu erwecken, zu nähren und zu verbreiten".

An diesen die Aussenwelt und die Presse stark beschäftigenden Vorgängen nahm die Loge Augusta regen, wenn auch keinen führenden Anteil. Schon am 15.3.1921, als die Monistenloge zur aufgehenden Sonne in Nürnberg Beziehungen zur Großloge von Frankreich angeknüpft hatte, verurteilte Stuhlmeister Br. Götting derartige Bestrebungen überaus scharf und brachte den Antrag zur Annahme, daß sich Göttingen dem Protest der Loge zum aufrechten Löwen in Kassel anschliesse und bei der Großloge fordere, alle Beziehungen zur Großloge von Frankreich abzubrechen bzw. nicht wieder aufzunehmen. Und am 20.10.1923 sprach sich die Mehrheit der Brüder für die von München aufgestellte Forderung einer christlich

nationalen Grundloge aus und stimmten am 20.5.1924 dem dahin zielenden Entwurf der Großloge in seinen bereits mitgeteilten wesentlichen Punkten zu (§§ 2, 332.)

Um für den freimaurerischen Gedanken zu werben und ihm in weiteren, ähnlich gestimmten Kreisen der Bevölkerung Freunde zu gewinnen, veranstaltete die Loge Augusta schon kurz nach Kriegsende allgemeine, auch von profanen Gästen besuchte Besprechungsabende, an denen verschiedene maurerische Redner wie Br. Amelung aus Lüneburg (1922), Br. August Pfannkuche und Br. August Horneffer (1926) sowie Br. Pastor Julius Bode aus Bremen (1928) und Br. Oberstudiendirektor Dr. Robert Scherwatzki aus Hildesheim (1932) sprachen. Dagegen unterließ man es, große Agitationsversammlungen abzuhalten oder an derartigen Unternehmungen der Gegner wie z.B. an dem vom Tannenbergbund einberufenen großen Vortragsabend am 7.2.1928 zu erscheinen, an dem General Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff unter Wiederholung alter, längst als falsch erwiesener Behauptungen Angriffe gegen die Freimaurerei vorbrachte. (Es sei bei dieser Gelegenheit daraufhingewiesen, daß General Ludendorff am 2.5.1923 anlässlich eines Besuches der altpreußischen Loge "Emper" zu München in das Gästebuch folgendes eingetragen hatte: "Das Vaterland fordert von der nationalen deutschen Freimaurerei harte Charaktere zu bilden und Tatmenschen zu erziehen. Ludendorff.") Das Gleiche tat man später, als der Karlsruher Rechtsanwalt Dr. Robert Schneider, ein ehemaliger Freimaurer, auch in Göttingen als gegnerischer Werberedner auftrat. Dagegen führte der Nachfolger Br. Göttings, Br. Pastor Dr. August Pfannkuche, in seiner kurzen Stuhlmeisterzeit als unermüdlicher und unerschrockener Kämpfer eine lebhafteste Fehde gegen Ludendorff und bewies in seiner 1927 erschienenen Schrift: "Freimaurerei und völkische Frage" sowie in zahlreichen ähnlichen Broschüren und Aufsätzen, wie tief die freimaurerische Weltanschauung in das Geistesleben des deutschen Volkes eingedrungen sei.

Diese weltanschaulichen Dinge, zu denen seit 1932 auch die Frage des Nationalsozialismus und seine Stellung der Freimaurerei kam (Vortrag von Br. Prof. Dr. Mirbt), beanspruchten den größten Teil der Aufmerksamkeit der Brüder, aber sie machten keineswegs den gesamten Inhalt des Logenlebens aus. Gerade die Weckung des völkischen Gedankens veranlaßte zum Nachdenken über das bisher übliche Gebräuchtum, und wenn man auch in dem am 15.7.1930 beschlossenen und am 22.9.1930 von der Großloge genehmigten neuen Ortsgesetz am Schröderschen Ritual festhielt, versuchte man doch

in manchen Dingen den deutschen Charakter der Loge schärfer zu betonen. So erprobte man bei der Beförderung in den Gesellengrad am 15.5.1928 einen Ritualentwurf von Br.Dr.Walter Simons (+L.1933), veranlaßte bei der Erhebung in den dritten Grad im Juni 1932 ein von Br.Dr.Julius Voigt bearbeitetes deutsches Gebrauchtum und im November 1932 das von Br.Ignaz Aurelius Feßler um die Wende des 18.Jahrhunderts zusammengestellte alte Ritual. Um die Anteilnahme der besuchenden Brüder zu steigern, beschloß man am 8.9.1925, denjenigen von ihnen, die mindestens ein Jahr regen Anteil an den Arbeiten und Angelegenheiten der Loge genommen hatten, nach dem Beschluß des Beamtensrates das Stimmrecht zu erteilen. Um die Geselligkeit unter den Brüdern zu fördern, richtete man außer den regelmäßigen Dienstag - Klubabenden einen Samstag - Klubabend ein, der seit dem 5.11.1932 sein Heim in dem derbgemütlichen Weinstübchen "Zum unbekanntem Obern" im Keller des Logengebäudes aufschlug. Auch die Schwestern brachte man bei Schwesterfesten und Familienabenden, zymal bei den stimmungsvollen Weihnachtsfeiern in engere Berührung mit der Loge. Man hob sogar, um die heranwachsende Jugend mehr heranzuziehen, das noch am 16.10.1923 ausgesprochene Verbot, mit Logenfestlichkeiten Tanz zu verbinden, schon am 4.Dezember desselben Jahres auf. Den Schwestern kam man noch insofern entgegen, als man ihren Wunsch, monatlich einmal in den Logenräumen ohne die Brüder zusammenzukommen, am 7.11.1921 erfüllte, und seitdem fand - bald alle 14 Tage - ein Kränzchen statt, das bis zur Auflösung der Loge in ihren Räumen tagte, und das am 2.9.1930 zum Dank für die erwiesene Gastfreundschaft der Bauhütte zwei große Lehnstühle für den Tempel schenkte, wobei eine Schwester, Frau Anna Szymank, - wohl das erste und einzige Mal - im Tempel bei der Übergabe eine kleine Ansprache in gebundener Rede hielt.

Mit benachbarten Bauhütten blieb man in freundschaftlichen Beziehungen und stattete ihnen bei besonderen Anlässen Besuche ab. Die enge Verbundenheit mit den Logen von Heiligenstadt, Kassel und Münden zeigte sich auch bei den Feiern des Frühlingsfestes, das seit 1925 wieder regelmäßig an wechselndem Orte stattfand. Das gute Verhältnis zu dem 1878 gestifteten Freimaurerkränzchen Otto zu den fünf Türmen in Northeim, das seit 1880 unter der Hannoverschen Loge Friedrich zum weißen Pferde arbeitete, gestaltete sich noch freundschaftlicher, als sich dasselbe aus räumlichen Gründen der Göttinger Loge unterstellte, bis es im Jahre 1927 zur selbständigen Bauhütte erhoben ward.

So hatte die Loge im ersten Jahrzehnt nach dem Weltkriege manches schwere überstanden, aber niemand zweifelte, daß sie sich trotz aller Angriffe und Kämpfe in der Zukunft erhalten werde, wenn gleich die Mitgliederzahl stark zurückgegangen war. Sie überdauerte auch im Frühjahr 1930 noch die schwere innere Krise, die dadurch entstand, daß der 1929 gewählte Meister vom Stuhl, der um die freimaurerische Geschichte Niedersachsens hochverdiente Bruder Prof. Dr. Hermann Trommsdorff, aus persönlichen Gründen die Loge unerwarteter Weise plötzlich deckte. Da jüngere Kräfte für das Stuhlmeisteramt fehlten, entschloß sich der zum Ehrenmeister ernannte Apotheker Hermann Röder trotz seiner 72 Jahre, das schwere Amt des vorsitzenden Meisters noch einmal zu übernehmen, - unter der Bedingung, daß man zu seiner Entlastung noch einen dritten zugeordneten Meister erwählte, was dann auch geschah. Er führte die Bauhütte in der sehr kritischen Zeit ruhig und sicher weiter. Unter seiner Hammerführung wurde auch erreicht, daß auf Grund der von Br. Trommsdorff festgestellten Vorgeschichte der Loge die Großloge am 2..5.1932 die Vordatierung des Stiftungstages erlaubte und damit die Bauhütte der Gegenwart mit der ältesten Bauhütte Göttingens, der 1747 gestifteten Loge Friedrich verknüpfte, - eine Verbindung, die in Wirklichkeit allerdings nur in der Persönlichkeit des Br. Prof. Dr. Georg Ludwig Böhmer besteht.

Die Feier des 185 jährigen Stiftungsfestes, die man am 10.9.1932 unter der Leitung des dritten zugeordneten Meisters vom Stuhl, des Brs Zahnarzt Dr. Ferdinand Lehm, in Gegenwart des Großmeisters Br. Oskar Feistkorn und zahlreicher Gäste der Nachbarlogen festlich beging, zeigte den Geist eines starken Vorwärtswollens trotz aller Widrigkeiten der Gegenwart. Diese Besinnung offenbarte sich auch in der Rede von Br. Lehm, der seine Ansprache unter die Leitworte stellte: "Vergangenheitsgebunden - gegenwartsfreudig - zukunftsicher", und klang auch wieder in dem Vortrag von Br. Mittelschullehrer Wilhelm Heuke, der einen großzügigen Überblick über die Entwicklung der Freimaurerei in Göttingen seit 1747 bot.

Das stimmungsvoll verlaufene Fest war das letzte große Ereignis im Leben der Göttinger Freimaurerei. Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers und dem Siege der nationalsozialistischen Partei begann auch für die Göttinger Bauhütte eine Zeit schwerer Leiden und heftiger Angriffe. Unter dem Druck der Verhält-

nisse beschloß die Versammlung der Großloge am 23.4.1933:

"Die große Loge von Preußen hat aufgehört, als "Freimaurerloge" zu bestehen. Alle freimaurerischen Beziehungen sind damit von ihr gelöst. Jedes freimaurerische Brauchtum ist somit unmöglich geworden. Sie gestaltet sich um in einen Bund, der den Namen führt: "Deutsch-christlicher Orden zur Freundschaft".

Dieser Bund erstrebt die Verwurzelung der Seele des deutschen Mannes in seinem Volke, die Heranbildung von Persönlichkeiten, die ganz von dem Gedanken der Selbstverantwortung erfüllt sind, die Pflege eines lebendigen Christentums und die Mitarbeit an der Wohlfahrt für die deutsche Volksgemeinschaft".

Mit der Gründung dieses Ordens, der Juden und Marxisten von seinen Reihen ausschloß, alle bisher gültigen Bestimmungen außer Kraft setzte und eine neue Organisation auf zeitgemäßer Grundlage und mit neuartigem Brauchtum aufzubauen bestrebt war, änderten sich auch naturgemäß in Göttingen alle Verhältnisse im freimaurerischen Leben. Die bisherige Loge bildete eine Ordensgruppe, und ihr bisheriger Stuhlmeister Br. Röder wurde vom bisherigen Großmeister Br. Feistkorn zur Führung der Ordensgruppe ermächtigt.

Aber die gesamte Entwicklung der Zeit bewies deutlich, daß die Freimaurerei mit diesen Gleichschaltungsbestrebungen im Dritten Reich keine Zukunft mehr besitze. Alle Volksgenossen, die der nationalsozialistischen Deutschen - Arbeiterpartei oder ihren Untergliederungen beitreten wollten, mußten aus den Logen austreten und galten auch dann noch nicht als vollwertig, wie das Urteil des Obersten Parteigerichts vom Sommer 1934 bewies. So minderte sich die Mitgliederzahl immer mehr und mehr und betrug am 17.4.1934 nur noch 25. Das Johannisfest 1933 ward nach dem neuen Brauchtum gefeiert, sonstige Arbeiten fanden aber seit dem 11. 4.1933, der letzten Meisterloge, nicht mehr statt, und nur ein kleiner Kreis hielt an den Klubabenden noch treu zusammen. Am 3. 4.1934 mußte die alte Großloge ihren Untergliederungen mitteilen, das der Name "Deutsch - christlicher Orden" von der Regierung nicht mehr anerkannt sei und daß es wieder Großloge und Loge heiße. Die Zeit des Hangens und Bangens dauerte fort, aber die Hoffnung auf Anerkennung schwand immer mehr infolge der feindseligen Stellungnahme der Parteipresse und der gesamten Partei. Diesem Zustand machte schließlich die von den drei altpreussischen Großlogen ge-

meinsam erlassene Erklärung von Anfang Juli 1935 ein Ende. Sie lautet: "Die drei altpreussischen Großlogen geben hiermit dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern, nachdem er ihnen unter Hinweis auf die Einheit des deutschen Volkes und die Ausschließlichkeit des in der NSDAP verkörperten Staatsgedankens die Auflösung nahe gelegt hat, folgende Erklärung ab: Es ist stets der oberste Grundsatz der altpreussischen Großlogen und ihrer Tochterlogen gewesen, daß Vaterland, Staat und Volk bei sämtlichen Handlungen voran zu stehen haben. Demgemäß sind die drei Großmeister bereit, der ihnen erteilten Anregung Folge zu leisten und den Großlogen sowie ihren Tochterlogen die Auflösung zu empfehlen.

Wenn bis heute die Großmeister sich zu diesem Schritt noch nicht entschließen konnten, so beruht dies darauf, daß sie angesichts der schwerwiegenden Angriffe gegen die Ehre der Altpreussischen Großlogen, der in ihnen zusammengeschlossenen Logen und deren Mitglieder nicht glaubten, um der Ehre willen die Verantwortung vor ihren Mitgliedern übernehmen zu können, solange auf ihnen der Vorwurf der feindlichen Einstellung zum Staate haftete. Dieser Vorwurf mußte von den in den Logen zusammengeschlossenen Mitgliedern um so schwerer empfunden werden, als sie stets eingedenk waren ihrer großen geschichtlichen Tradition, die von Friedrich dem Großen, dem größten preussischen König, über die Helden der Freiheitskriege, wie den Fürsten Blücher, Schranhorst und den Freiherrn vom Stein, über Kaiser Wilhelm I., den Gründer des Deutschen Reichs, zu den Helden des Weltkrieges führte. Die große Zahl der aus den Logen hervorgegangenen, um Volk und Staat hochverdienten Männer zeigt, daß der oberste Grundsatz der Logen auch stets von den Mitgliedern befolgt worden ist. Sie wissen sich frei von aller Schuld gegenüber den Angriffen, die gegen ihre Ehre erhoben worden sind.

Nachdem der Reichs- und Preussische Minister des Innern nunmehr an diesen unsern Grundsatz erinnert und von uns das schwerste Opfer der freiwilligen Auflösung erwartet, bringen wir es dar und fordern die Großlogen und ihre Tochterlogen auf, ihre Auflösung zu beschließen. Wir geben den Mitgliedern gemäß der Erklärung der Regierung als letzte Anordnung mit, daß sie getreu der bei uns immerdar gepflegten Gesinnung durch rastlose Arbeit an dem Neuaufbau des Staates und des deutschen Vaterlandes mitschaffen".

Diese Erklärung bedeutete das Ende der Freimaurerei in Deutschland. Und der erhaltenen Aufforderung entsprechend beschloß man am 13.7.1935 in der letzten Logensitzung in Gegenwart eines Vertreters der Geheimen Staatspolizei die Selbstauflösung der Loge Augusta zum goldenen Zirkel, die der letzte Meister vom Stuhl, Br. Röder, mit tiefem Schmerz aussprach. Er schloß die Feier mit demselben Kettenspruch, den der Großmeister Oskar Feistkorn am 7.7.1935 bei der Schlußsitzung der Großloge gesprochen hatte:

Noch einmal schlinget eng die Arme
Zum festen Band,
Daß jeder fühl' des Nächsten Wärme
Und treue Hand!
Ein Sinnbild, daß in unserm Bunde
Die Treue lebt,
Die auch in dieser Schicksalsstunde
Niemals erbebt.

Gott rief ein ewig "Stirb und Werde"
In seine Welt.
Drum, wenn der ird'sche Leib zur Erde
Auch bald zerfällt,
Wir wissen, daß ein neues Leben
Im Jenseits winkt
Dem, der im steten Kampf und Streben,
Um Edles ringt.

Drum reicht noch einmal Euch die Hände
Zur Kette, fest.
Gott, wie sich auch das Schicksal wende,
Uns nicht verläßt.
Du, der uns führte in das Leben,
Leit' uns zur Ruh'.
Wenn wir die Augen letztmals heben,
Schließ' Du sie zu !

Amen!"

Nachwort.

Schon seit Jahren befaßte ich mich mit der wissenschaftlichen Erforschung der Entwicklung der Loge Augusta zum goldenen Zirkel und zwar besonders eingehend mit der Vorgeschichte im XVIII. Jahrhundert. Als ich nun den Auftrag erhielt, die Gesamtgeschichte der Freimaurerloge in Göttingen zu schreiben, vermochte ich dies in der kurzen mir zu Gebote stehenden Zeit auszuführen, da über das XVIII. Jahrhundert das wichtigste Material gesichtet vorlag und nur das XIX. Jahrhundert aktenmäßig zu bearbeiten war. Die Schrift von Spangenberg wies für die Zeit bis 1860 die Richtung, wenn sie auch strengen wissenschaftlichen Anforderungen nicht entspricht. Für die Jahre nach 1866 mußten alle Tatsachen und Vorgänge aus den Niederschriften und Akten erschlossen werden, für die Zeit von 1920 an kamen als Quelle die eigenen Erinnerungen, sowie die anderer noch Lebender in Betracht.

Wertvolle Hilfe gewährte mir der frühere Archivar der Loge, Herr Kaufmann Harry Gläser. Er hat schon früher die Papiere des XVIII. Jahrhunderts gut geordnet und aus den Niederschriften und Akten der Augusta zu den drei Flammen alles Wesentliche in Form von Auszügen gesammelt. Bei den verschiedenen Gelegenheiten unterstützten mich mit Rat oder Quellenstoff die Herren Apotheker Röder, Hüttdirektor a. D. Gentler, Regierungspräsident i. R. Dr. Rose, Dr. jur. Otto Deneke, Kaufmann Karl Kampe (Braunschweig) und Prof. Dr. Hartenstein (Münden). Eine Anzahl wichtiger Akten stellte mir auch das Archiv der Loge Friedrich zum weißen Pferd in Hannover freundlichst zur Verfügung. Allen, die mir in der einen oder andern Weise geholfen haben, sage ich hierdurch meinen aufrichtigsten Dank!

Abgeschlossen am 2. November 1935

Prof. Dr. Paul Ssymank.

Die Meister vom Stuhl der Göttinger Logen.

I.

Loge Friedrich.

- 1747 von Milthof, Balthasar Friedrich (4.6. - 25.8.1747)
Böhmer, Georg Ludwig, Professor der Rechtswissenschaft
(seit 25.8.1747), geb. 18.2.1715 in Halle + 17.8.1797 in
Göttingen.

II.

Loge Augusta zu den drei Flammen.

- 1765 Wacker, Johann Ludwig, Weinhändler und Hof-Faktor, geb. 16.4.1716
in Kassel, + 1791 (am 2.9. bekannt gegeben) in Göttingen.
1779 Koppe, Johann Benjamin, Prof. der Theologie, seit 10.11.1779,
geb. 19.8.1750 in Danzig, + 12.2.1791 in Hannover.
1784 Spittler, Ludwig Timotheus, Prof. der Geschichte, eingeführt am
2.12.1784 bis 1785, geb. 10.11.1752 in Stuttgart, + 14.3.1810
dasselbst.
1786 Richter, August Gottlob Prof. der Medizin und Leibmedicus,
ab 1.3.1786 - 3.10.1788, geb. 13.4.1742 in Zörbig in Sachsen,
+ 23.7.1812 in Göttingen
1789 Spittler, Ludwig Timotheus s.o. ab 24.3.1789 - 1793.

III.

Loge zum goldenen Zirkel.

- 1773 von Hammerstein, Georg Gottlieb Maximilian (24.6. - 3.11.1773)
geb. 20.2.1754, + 9.9. 1785.
1773 Meyer, Johann Heinrich Christoph, Fähnrich beim Inf. Reg. Sach-
sen - Gotha (seit 6.11.1773 - 10.6.1774), geb. 1751 ? + 16.11.
1783 in Göttingen.
1774 Behm, Arnold Heinrich Nicolaus, Leutnant im Inf. Regt. Sach-
sen - Gotha (gewählt am 16.6.1774), geb. in Brunstorff bei Lau-
enburg.
1783 Jäger, Johann Heinrich, Garnisonmedicus und Privatdozent der
Medizin, (seit 14.1.1783 - 1793), geb. 15.6.1752, + 29.5.1814
in Göttingen.

IV.

Loge Augusta zum goldenen Zirkel.

- 1810 Trefurt, Johann Philipp, Konsistorialrat und Superintendent,
geb. 10.8.1769, + 22.11.1841. Er deckte im Maurerjahr 1829/30
die Loge auf unbestimmte Zeit, trat nicht wieder ein.
1813 Gesterley, Georg Heinrich, Dr. jur. Vizesyndikus der Universi-
tät, geb. 27.10.1774 zu Göttingen, + 14.7.1847 in Göttingen.
1832 Giessler, Johann Karl Ludwig, Dr. und Prof. der Kirchengesch.

- te te, geb. 3.3.1792 zu Peterhagen bei Minden, + 8.7.1854 in Göttingen.
- 1855 Grefe, Friedrich Bernhard, Dr. jur. Obergerichtsanwalt und Privatdozent, geb. 13.4.1799, + 7.10.1871.
- 1860 Freiherr von Hammerstein, Julius Friedrich Christian Ernst, Rittmeister im Kgl. Gardékürassier-Regiment, später Major, geb. 4.1.1822 in Hülseburg, + 25.2.1897 in Celle.
- 1865 Bremer III, Eduard Weinhändler, geb. 17.9.1823, + 16.7.1873.
- 1870 Ellisen, Adolf, Dr. phil., Bibliothekskarssekretär, geb. 14.3.1815 in Cartow im Lüneburgischen, + 5.11.1872 in Göttingen.
- 1873 Laporte, Louis, Kaufmann, Präsident der Handelskammer, geb. 27.10.1816, + 3.3.1883.
- 1883 Lauenstein, Carl Hermann, Dr. med., geb. 11.4.1824, + 12.10.1901 in Göttingen.
- 1888 Heyne, Moritz, Dr. phil. und Professor, geb. 8.7.1837 in Weissenfels, + 1.3.1906 in Göttingen.
- 1906 Götting, Eduard, Prof. Dr. phil. Oberlehrer, geb. 7.2.1860 in Eschwege, + 18.12.1926 in Göttingen.
- 1927 Pfannkuche, August, Dr. phil. Pastor in Mengershausen, geb. 9.6.1870 in Neuendorf in Holstein, + 24.6.1929 in Göttingen.
- 1929 Trommsdorff, Hermann, Prof. Dr. phil. Studienrat, geb. 22.7.1874 (Deckte die Loge im April 1930).
- 1930 Roeder Hermann, Apotheker, geb. 12. Oktober 1857 in Ottmannshausen bei Weimar, leitete die Loge bis zur Auflösung.

Mitgliederstatistik.

	Beante	Mitglieder	Dienende	Br.	Zusammen	Ehren-Mitgl.	Std. Bes.
1811	10	32	3	45	1	-	
1812	10	52	3	65	1	-	
1816	7	80	5	92	2	-	
1817	8	82	5	95	3	-	
1818	8	91	6	105	3	-	
1819	8	90	6	104	3	-	
1820	8	93	5	106	3	-	
1830	8	72	4	84	2	-	
1841	10	59	5	74	5	-	
1852	10	67	4	81	5	-	
1860/61	13	73	2	88	8	-	
1865/66	12	79	4	95	10	-	
1868/69	14	70	4	88	8	-	
1870	11	73	4	88	8	-	
1880	15	70	3	88	10	2	
1890	12	65	2	79	6	7	
1900	15	81	3	99	8	10	
1910	13	78	4	95	22	23	
1914	15	86	3	104	22	16	
1919	16	80	3	99	19	11	
1930	17	63	3	83	15	16	
1932	19	53	4	76	15	12	